

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 260.

Sonntag den 5. November 1899.

6. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die neue Welt.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zurückziehung der Zuchthausvorlage?? Eines der Blätter, welche der Bund der Landwirthe herausgibt, verzeichnet eine „aus parlamentarischer, als beachtenswerth oft erprobter Quelle“ kommende Meldung, die Regierung gedenke die Zuchthausvorlage noch vor der zweiten Lesung im Reichstag zurückzuziehen. Bestimmend für diese Absicht sei einerseits der Wunsch, genügend viel Zeit für die Verathung der Flottenfrage zu schaffen, andererseits die Befürchtung, der politische Kampf um das Arbeitswilligengesetz könnte zur Auflösung der nationalliberalen Partei führen, deren geschlossener Unterstützung der anderen gesetzgeberischen Aufgaben des Reichstages und Landtages die Regierung schwer entzählen könne. Das Bundesblatt bemerkt dazu: „Wir glauben nicht an die Wahrheit dieses sensationellen Gerüchtes. Allerdings muß man heutzutage auf noch größere Ueberwachungen gefaßt sein. Es kommt hinzu, daß durch eine Verhandlung im bayerischen Landtage, der einstimmig den Gesetzentwurf zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses mißbilligte, die Aussichten auf das Zustandekommen des Gesetzes sehr tief gesunken sind.“ Wir schließen uns den Zweifeln an der Richtigkeit der Meldung an. So leicht dürfte Posadowsky sein Spiel nicht verloren geben. „Der Bienen muß!“

Rein Kanitz, keine Kähne! „Navigare (Schiffahrt-treiben) ist gewiß necesse (nothwendig), aber ohne daß vivere (leben) wird's eben nicht möglich sein.“ erklärt die „Kreuzzeitung“ am Schluß eines Leitartikels: „Ein Wort zur Flottenfrage.“ Dieser Schluß knüpft an die Inschrift am Schafferhaus in Bremen: Navigare necesse est, vivere non est necesse, auf deutsch: Schiffahrt-treiben ist nothwendig, leben ist nicht nothwendig. Auf diese Inschrift hat der Kaiser bei dem Festmahle am 18. Oktober 1893 im Rathhaus zu Bremen nach der Enthüllung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal's Bezug genommen mit der Mahnung, daß „wir dieses Wahlspuchs der alten Hansa stets eingedenk sein sollten, wenn wir auf dem Weltmeer vorwärts kommen wollen.“

Die „Kreuzzeitung“ variirt diesen Wahlspuch dahin: Schiffahrt-treiben ist gewiß nothwendig, aber ohne das Leben wird's eben nicht möglich sein. Das konservative Blatt betont, daß es den Wünschen, die Marine zu verstärken, sympathisch gegenüberstehe, aber unter Vorbehalt. Zu diesen Vorbehalten rechnet die „Kreuzztg.“ die Wahrung der Interessen des inneren Marktes, vor allem der Landwirtschaft samt „Verwandtem“. Also, ohne Liebesgaben für die Junker keine Schiffe!

Man lese ferner, was das Bündlerblatt, die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt:

Für jetzt möchten wir unseren Standpunkt, ohne uns irgendwie zu binden, in folgenden Sätzen skizziren: Eine Vermehrung der Flotte über die Ziele des Flottengesetzes hinaus und zwar noch innerhalb seiner Dauer erscheint sicher wünschenswerth, vielleicht nothwendig. Der Nachweis der Nothwendigkeit muß erbracht werden. Die Frage, wie bedeutend die Flottenvermehrung sein müsse, ist im Wesentlichen eine Frage des Vertrauens gegen die Regierung. Die Regierung, die bei dem Flottengesetze die mehrfach erwähnten Erklärungen abgab, hat nur dann Anspruch auf Vertrauen, wenn der Nachweis ihr gelingt, daß sie damals das Eintreten der Nothwendigkeit in so kurzer Zeit nicht voraussehen konnte. Ist die Nothwendigkeit erwiesen, so müssen die Kosten getragen werden, aber nur von denen, die sie tragen können. Der deutschen Landwirtschaft, dem deutschen Mittelstande muß unbedingte Sicherheit geboten werden, daß die nothwendigen Maßnahmen sofort ergriffen werden, um die wirtschaftliche Lage dieser breiten und maßgebenden Volksschichten zu stärken und zu bessern. Wenn die „Magdeburgerische Zeitung“ meint, daß es unbedingt erforderlich sei, auf eine baldige Entscheidung über den Kanalbau hinzuwirken, wenn sie also rath, die abgelehnte Vorlage, die eine Bevorzugung eines ohnehin günstig situirten Landestheils gegenüber den andern bedeutet, wieder einzubringen, so befestigt sie damit das Schicksal sowohl der Kanalvorlage als auch des neuen Flottenplanes. Wenn die Regierung ihr folgen wollte, würde sie eine doppelte Niederlage erleiden.

Hieraus ergibt sich, unter welchen Bedingungen die Agrarier für den Flottenplan zu haben sind. **Strohweber ist der Kaufpreis!**

Lenhenth und Flottenvermehrung. Die amtliche „Berl. Korresp.“ meint, die jährliche Vermehrung der Marine aus dem neuen Flottenplan betrage ja nur 1470 Köpfe, während die Vermehrung des Militärpersonals

nach dem neuen Militärgesetz im Jahre 1899 1745 Köpfe, also rund 300 mehr, betrage. — Dem gegenüber bemerkt die „Freis. Ztg.“: Erstens beträgt die Erhöhung des Militärpersonals für 1899 weit mehr als 1745 Köpfe und erreicht bis zum Jahre 1903 die Ziffer von 17 000 Mann. Zweitens bedingt schon das gegenwärtige Flottengesetz zu seiner Ausführung bis 1903 eine Verstärkung des Marinepersonals um über 8000 Mann, wozu dann noch 25 000 Mann nach dem neuen Flottenplan hinzukommen würden.

Der Liebe Müß' war umsonst! Dem Maurer Alois Buz, der nach der „Augsb. Abendzeitung“ bei den Augsburger Krawallen „Rädelsführer“ war und darum in Untersuchungshaft genommen wurde, ist mitgetheilt worden, daß er und 11 andere Leibesgefährten, die des Aufstehs angeschuldigt waren, außer Verfolgung gesetzt wurden. Das Gericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß gegen die betreffenden 12 Angeklagten keine hinreichenden Verdachtsgründe vorliegen, sich eines Verbrechen's oder Vergehens des Aufstehs oder Landesfriedensbruches schuldig gemacht zu haben. Die in der Sache erwachsenen Kosten wurden der Staatskasse überbürdet. Und man hätte die Krawalle doch gar so gern zu Gunsten des Ausnahmegesetzes verwerthet! Unser inniges Beileid den Staatsrettern!

Von antisemitischer Ehrlichkeit in der Politik giebt nachstehender Brief, den die „Bad. Landesztg.“ veröffentlicht, ein erhebendes Zeugniß:

Heidelberg, 25. September 1899.
Bei meinem gestrigen Besuche erfuhr ich, daß Sie unseren Vorschlag, sich von den Nationalliberalen aufstellen und wählen zu lassen, annehmen und dann bei der Hauptwahl die Stimme unserem (d. h. dem antisemitischen!) Kandidaten geben. Wir sagen Ihnen hierfür im Voraus unseren wärmsten Dank und versichere ich Sie, daß Niemand hiervon etwas erfahren soll. Wir stellen einfach, wie noch in anderen Orten, keinen Wahlmann auf; wenn Sie gewählt sind, wird es heißen: N. N., nationalliberaler Wahlmann, und wie werden dann nicht widerprechen, sobald Sie nicht in Gefahr laufen, daß Ihnen Unannehmlichkeiten passiren. Ich schide Ihnen nun anbei einen Verpflichtungsschein, den ich Sie bitte, mir recht bald unterschrieben zurückzugeben.

Ihr
(gez.) E. W. Kraepert.
E. W. Kraepert ist ein antisemitischer Agitator, der in dieser Weise seiner Partei Stimmen wirbt. Das ist wirklich „urdeutsch“ und „grundhehrlich!“ Wackere Leute, diese Antisemiten!

Die sächsische Regierung und die Agrarier. Aus Leipzig wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Der Vorstand des deutschen Landwirtschaftsrathes hatte im Ministerium des Innern angefragt, ob es gewillt sei, die Landwirtschaft in der Abklopfung zweifelhafter Hypothekenschulden zu unterstützen. Das Ministerium hat hierauf geantwortet, daß in Sachen ein Bedürfnis hierfür noch nicht hervorgetreten sei, daß die Regierung aber auch aus prinzipiellen Gründen dem Deutschen Landwirtschaftsrath nicht willfahren könne. Einmal müsse der Staat unbedingt gegen die Gefahr gekämpft werden, daß die Landwirthe, deren Nachhypotheken er ablösen helfe, ihren Besitz mit neuen Hypotheken belasteten. Diese Schutzgarantie könne nur in der Beschränkung des Eigentümers in seinem Verfügungsrecht bestehen werden; eine solche aber müsse der Reichsregierung vorbehalten bleiben. Sodann würde es sich um die Verwendung von vielen Millionen handeln, die einem einzelnen Erwerb'szweige aus Staatsmitteln zu gute kämen. Dagegen aber sprächen erhebliche Bedenken.

Die in ihrer Unbegrenztheit rührend einfache agrarische Forderung ist also selbst der agrarfreundlichen sächsischen Regierung zu „happig“. Ihre Bewilligung hätte allerdings die Bedeutung einer Prämie auf's Schuldenmachen gehabt.

Gegen die Zuchthausvorlage hat eine vom freisinnigen Verein „Kaiser Friedrich“ in Dessau einberufene Versammlung nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Richard Köstler folgende Resolution angenommen:

Die heute am 30. Oktober tagende, vom liberalen Verein „Kaiser Friedrich“ einberufene, von Wählern aller Parteien besuchte, den größten Saal Dessaus füllende Versammlung spricht sich mit größter Energie einstimmig gegen die sogenannte „Zuchthausvorlage“ aus und stimmt den darauf bezüglichen Ausführungen des Vertreters des ersten anhaltischen Wahlkreises in der heutigen Versammlung zu. Die Versammlung erklart in der Vorlage eine Gefahr für die soziale und politische Entwicklung des Deutschen Reichs.

Den Scherfmachern jeglichen Schlags muß immer trüblicher zu Muth sein.

Kleine politische Nachrichten. Die Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen sowie ein Gesetzentwurf über die Unfallversicherung für Gefangene ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Bundesrath zugegangen. — Der Reichstagsabgeordnete Hesse (Zentrum) in Paderborn, Vertreter des Wahlkreises Paderborn-Waren, will nach dem in Pader-

born erscheinenden „Postboten“ sein Reichstagsmandat aus Gesundheitsrücksichten niederlegen. — Der Einführung des Postdienstes werden sich auch Bayern und Württemberg anschließen. Die Reichspostverwaltung will ein Postdekanat in Karlsruhe einrichten, das gleichzeitig als Mittelpunkt für das Großherzogthum Baden und die Reichslande dienen soll, Württemberg wird ein solches Amt in Stuttgart errichten. Die Zahl der bayerischen Postdekanate steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird auch die Pfalz, die getrennt von den übrigen Landestheilen liegt, ein besonderes königlich bayerisches Postdekanat erhalten. — Der Wortführer der Zünftler im Reichstag, der konservative Abg. Jacobskötter, Vertreter für Erfurt-Schleusingen-Regenrad, erlebt mit dem neuen Handwerkerorganisationsgesetz selbst in seiner engeren Heimath eine arge Enttäufung. Von den 106 Zünften, die zum Regierungsbezirk Erfurt insl. Schmalkalden gehören, haben sich nämlich nicht weniger als 98 zu freien Zünften konstituirte und nur 8 als Zwangsbindungen. Von den 22 Erfurter Zünften haben sich nur die der Schneider und der Maler für den Zwang erklärt, die übrigen sind freie Zünfte geworden. — Im gemeinschaftlichen Landtag von Coburg-Gotha fragte Abgeordneter Heusinger an, ob der Regierung Mittheilung über einen neuen Flottenplan zugegangen sei, und welche Stellung sie im Bundesrath gegenüber diesem einnehmen werde. Die Antwort der Regierung liegt noch nicht vor. — Gegen die Zuchthausvorlage hat sich nach der „Nationalztg.“ in einer sehr gut besuchten nationalliberalen Versammlung in Mannheim unter Wassermann's Vorsitz der nationalliberale Kandidat für den badischen Landtag, Großfabrikant Emil Meyer, unter dem Beifall der Versammlung entschieden ausgesprochen. — Die „Münch. B.“ meldet, es seien wegen der Augsburger Krawalle 47 Verurtheilungen an das Landgericht, 9 an das Schwurgericht erfolgt. — Die Wahlmännerwahlen zum badischen Landtag finden heute (Sonntag) statt. Es handelt sich um 32 Erneuerungswahlen in 31 Bezirken. Eine 33. Wahl findet als Ersatzwahl in Offenburg statt durch die schon vor zwei Jahren gewählten, jetzt nur in ihrer Zahl wieder zu ergänzenden Wahlmänner. Von den 32 auscheidenden Abgeordneten sind 16 Nationalliberale. Die Nationalliberalen hatten zuletzt in der Kammer insgesamt 26 Sitze inne. Das Ziel des Wahlkampfes gegen die Nationalliberalen ist darauf gerichtet, eine Zweidrittelmehrheit gegen die Nationalliberalen zu schaffen. Die Sozialdemokraten haben 8 Kandidaten aufgestellt, davon waren zwei, Dreesbach und Geiß, bisher als Vertreter Mannheims in der 2. badischen Kammer. — Vor der Landwehrkaserne zu Jaromer (Böhmen) sammelte sich am Donnerstag eine große Menschenmenge an, welche für die Tags zuvor wegen ihrer „Boe“-Meldung bei der Kontrobersammlung verhafteten Reservisten Partei nahm. Als die Menge die Kaserne bewachte, rückte eine Kompanie Militär aus und drängte die Menge mit gefülltem Bajonet zurück. Zur Verhütung weiterer Ausschreitungen sind entsprechende Maßregeln getroffen worden. — Die französische Heeresverwaltung denkt nach dem „Gaulois“ daran, das schon wiederholt herabgesetzte Militärlinienmaß, gegenwärtig 154 Centimeter, weiter auf 150 Centimeter zu vermindern, da die Körperhöhe des französischen Volkes aufnehmend weiter zurückgeht. — Amtliche türkische Berichte melden den Ausbruch von Unruhen in Belas, deren Ursache in der Unzufriedenheit der dortigen bulgarischen Bevölkerung mit der Wiedereröffnung der jerbischer Schulen zu suchen sei. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde Militär entsendet. Die Bulgaren verlangten die Schließung der Schulen und die Ausweisung der jerbischen Protobeln aus Belas. Die Worte wies ersteres Verlangen ab. — Der Führer der chinesischen Reformpartei Kangjuwei hat sich, da er in Japan nicht die erhoffte Zuflucht finden konnte, wie die „Times“ meldet, nach Hongkong begeben, seine Rückkehr nach China werde von seinen chinesischen Freunden bedauert, da man seine Ermordung befürchtet.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Es sind lauter Nachrichten, die über die Situation und die Ereignisse von Ladysmith vorliegen. So erfährt man, daß der Verlust der Engländer am vorigen Montag 6 Disziplinare und 54 Mann an Todten, 9 und 231 Mann an Verwundeten betrug, von den 2000 Engländern, welche abgeschlachtet wurden, sollen 200 Mann gefallen sein, ehe sich die Truppe ergab. Das summiert sich zu einem Gesamtverlust der White'schen Heeresabtheilung von 2300 Mann; die Buren dagegen hatten 73 Todte und 200 Verwundete. Ferner kommt die Nachricht, daß der Buren general Koch, welcher bei Glanblaatge schwer verwundet in Gefangenschaft fiel, Donnerstag seinen Wunden erlegen ist. Was sich weiter in dem nun völlig umzingelten Ladysmith zugetragen hat, ist das Geheimniß Südafrikas, denn das Reich über White's Hauptquartier hat sich fest geschlossen. Die Orange-Freisstaatler unter des Generals Lucas Meyer's Führung nahmen Colenso und damit die letzte offene Brücke nach Süden in Besitz. General Buller, an den sich alle Hoffnung der Engländer klammert, soll auf dem Wege nach Durban sein, um dort eintreffende Truppen sogleich nordwärts zu führen. Aber erst müssen diese Truppen zur Stelle sein und das wird nach einer Belagerung am 8., nach einer anderen erst am 15. d. M. der Fall sein. So kann es eine Art Wettlauf der Buren und Engländer um Durban geben. Uebrigens macht England neue verzweifelte Rüstungsanstrengungen. Aus Aldershot wird gemeldet, daß außer der beabsichtigten Entsendung einer weiteren Division, sogar die Expedition

eines zweiten Armeekorps bevorsteht. Der 10. November wird als Mobilmachungstermin bezeichnet. Vor Ende Januar würde es dann besten Falls nicht in Aktion treten können. Für den 20. November sind 35 Bataillone Miliz einberufen worden.

Der Kriegskorrespondent des „Daily Reader“ in Ladysmith drahtet, er habe am Donnerstag die Stelle besucht, wo das Regiment Gloucester und die irischen Jäger im Kampf gestanden haben. Das Treffen fand auf dem Gipfel eines hohen Berges statt, wo die englische Infanterie Verhängerungen aufgeworfen hatte. Während die Buren die englische Infanterie von vorne angriffen, erschien ein anderes Buren-Kommando im Rücken, so daß die englischen Truppen vollständig umringt waren. Die Regimenter ergaben sich erst nachmittags um 2 Uhr. Etwa 100 Verwundete wurden während des nächsten Morgens gesammelt. Etwa 900 englische Kriegsgefangene wurden nach Pretoria gesandt.

Aus New-Orleans in den Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß vier englische Offiziere dort 7000 Maulesel aufgekauft haben, die in fünf Dampfern nach dem Kap geschickt werden sollen. Eine große Anzahl von Begleitungsmannschaften sei diesen Transporten zugeteilt. Tausend Amerikaner sollen die Tiere begleiten. Es sei ein offenes Geheimnis, daß diese Leute sich alle am Kap anwerben lassen werden. Sie rekrutieren sich aus Cowboys, alten Soldaten und tollkühnen Männern der Prärie. Fünfzig Offiziere sollen sogar auf den Schiffen vertheilt sein, die, sobald die Schiffe den Hafen verlassen haben, Uniform anlegen und das Kommando über diese sogenannten Maultiertreiber übernehmen. Sind diese Fakta nachweislich, so liegt ein flagranter Neutralitätsbruch der Vereinigten Staaten vor.

In einem Privattelegramm aus Kapstadt heißt es: Kapitän Milne mit seinen Ballons kam am Donnerstag in Durban an. Er zeichnete sich schon während des letzten Feldzuges gegen den Kalifen bei Omdurman aus und soll jetzt das Luftschifferwesen bei der Expeditionarmee auf eine besondere Höhe bringen. — Man erwartet, daß General Buller, der Generalissimus der englischen Armee, das Kriegsrecht für die Kapkolonie verkünden wird. Aus Ladysmith verlautet, daß ein neuer Angriff der Buren zu erwarten ist, die ihre gesamten Kräfte dort konzentrieren. Oberst Schiel und die anderen Gefangenen vom deutschen Korps werden heute, Sonnabend, in Kapstadt erwartet.

In Londoner unterrichteten Kreisen wird, wie die „B. N. R.“ melden, die Gesamtzahl der zur Anwerbung ehemaliger preussischer Unteroffiziere nach Deutschland entsandten Werber auf 150 angegeben. Demgegenüber ist es recht auffallend, daß die Polizei noch nirgends einen dieser Gentlemen beim Kragen genommen hat.

In der Delagoa-Bai schloß ein englisches Kriegsschiff auf ein Segelschiff, das in den Hafen eingefahren war, ohne die Flagge zeigen. Es stellte sich heraus, daß das Segelschiff ein englisches war.

Der Vertreter Transvaals, Dr. Leyds, läßt durch die Presse mittheilen, daß ein starkes Burenheer in diesem Augenblick auf dem Vormarsch gegen Pietermaritzburg und Durban begriffen ist, um die Höhen, die den Durbaner Hafen beherrschen, in ihre Gewalt zu bringen, wodurch jede Landung englischer Truppen verhindert werden könnte. Bisher empfing Leyds zwar keine Bestätigung von der Einnahme von Colesberg durch die Orange-Truppen, er hält die Nachricht jedoch für wahrscheinlich.

Der Pariser Gemeinderath nahm folgende Tagesordnung an: In Ermägung, daß jeder Krieg die materiellen und moralischen Interessen der Menschheit beeinträchtigt, und unter der Versicherung seiner vollen Sympathien für die Buren, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen, spricht der Gemeinderath seine Bedauern darüber aus, daß die europäischen Mächte nicht durch ihr Eingreifen dem Konflikt vorgebeugt haben, der das Blutvergießen in Südafrika zur Folge hat; er giebt gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck, daß der Friede schnell geschlossen und nicht mehr gestört werde, da er das Unterpfand ist für die Verbesserung der Völker, für ihre fortschrittliche Entwicklung und ihre Freiheit.

Türkei.

Der Sultan ist in tausend Augen, wenn Nachrichten zutreffen, die in Paris eingingen und davon erzählen, daß in Konstantinopel ein Komplott gegen den Kalif entdeckt wurde. Sehr geheimnißvoll wird hinzugefügt, es solle an Abdül Hamids Stelle ein anderer zwei europäischen Mächten ergebenere Mann gewählt werden und seinen Wohnsitz außerhalb Konstantinopels nehmen. Speziell gegen das Khalifat soll sich die Absicht jener feindlichen Mächte richten und zu ihrer Durchsetzung eine Revolution in Arabien (?) geplant sein. So phantastisch und unkontrollierbar die Nachricht klingt, beweist sie doch ein großes Unsicherheitsgefühl des moslemischen Großherrn und ist als solches Symptom erwähnenswerth.

Odenburger Landtag.

Dem Landtag, der heute zusammengetreten ist, sind die Vorlagen zugegangen. Ihre Zahl beträgt bereits 42 und dazu kommen noch später eine Anzahl Petitionen und selbständige Anträge, so daß ein so reicher Arbeitsstoff vorhanden ist, der kaum erschöpfbar ist. Das wichtigste der Vorlagen — sie mußten 154 Folien umfassen — ist naturgemäß der Entwurf der Einnahmen und Ausgaben des Herzogthums für die Finanzperiode 1900/1902. Auch ihn bezieht

sich die Gesamt-Einnahmen im Jahre 1900 auf 8 275 900 M., die Gesamt-Ausgaben auf 7 946 700 M.; im Jahre 1901: Gesamt-Einnahmen 7 376 000 M., Gesamt-Ausgaben 7 885 200 M.; im Jahre 1902: Gesamt-Einnahmen 7 642 600 M., Gesamt-Ausgaben 7 782 600 M. Danach betragen die Gesamt-Einnahmen der neuen Finanzperiode 23 294 500 M., das sind 2 326 800 M. mehr als die der laufenden Finanzperiode, wobei allerdings ein Zuschlag zur Einkommensteuer von 25 Proz. in Anrechnung gebracht ist. Zur Deckung des Fehlbetrages der neuen Finanzperiode ist für die Jahre 1901 und 1902 die Aufnahme einer Anleihe im Gesamtbetrage von 1 860 400 M. vorgesehen. Die Schulden des Herzogthums betragen, abgesehen von der Prämienanleihe und dem Kautions, Ende 1899 44 621 226,43 M., worunter 29 747,96 M. vormalige militärische Schulden illiquide sind. Was den einzelnen Postitionen des Voranschlags ist für heute nur noch hervorgehoben, daß in „Verpflichtung der gesamten finanziellen Lage des Herzogthums zum Leihwesen der Staatsregierung“ auch für die neue Finanzperiode auf die Einnahme aus dem Chausseegelde (rund 68 000 M.) noch nicht verzichtet werden konnte.“ Das Staatsministerium ist jedoch bereit, für die Bezirke der Amtsverbände, die die Aufhebung des Chausseegeldes beantragen sollten, einer solchen begrenzten Aufhebung zuzustimmen und dem jetzigen Landtag eine diesbezügliche Vorlage zu machen, wenn die betreffenden Amtsverbände den aus der Aufhebung erwachsenden Einnahmefall ersetzen werden. Schließlich weist die Regierung weitere Verhandlungen über die völlige Aufhebung des Chausseegeldes nicht von der Hand. Für Neubauten sind u. a. folgende bemerkenswerthen Ausgabenposten eingestellt: Neubau des Amtsgerichtsgebäudes in Oldenburg 75 000 M. für 1900, 78 000 M. für 1901, 94 000 M. für 1902. Neubau einer Hebammenanstalt in Oldenburg 60 000 M. für 1900, 30 000 M. für 1901. Neubau eines Amts- und Amtsgerichtsgebäudes mit Diensträumen in Bant 75 140 M. für 1900, 50 000 M. für 1901, 50 000 M. für 1902. Neubau des Marien-Gymnasiums in Jever 46 191 M. für 1900. Neubau des Amtsgerichtsgebäudes in Delmenhorst 40 000 M. für 1901, 35 000 M. für 1902. Neubau eines Männergefängnisses in Becht 172 062,70 M. für 1900, 190 000 M. für 1901, 178 000 M. für 1902. Im Ganzen sind für Neubauten eingestellt: für 1900 449 193,70 M., für 1901 416 700 M. und für 1902 377 000 M. Dem Oldenburger Volkswohlthätigenverein soll nach Antrag der Regierung für die Betriebskosten der zu errichtenden Heilanstalt für Lungenkranke ein jährlicher Zuschuß von 3000 M. aus der Landeskasse bewilligt werden, der jedoch in den Voranschlag nur für die letzten 1 1/2 Jahre eingestellt ist, da nach dem augenblicklichen Stande der Verhandlungen nicht erwartet werden kann, daß die Heilanstalt vor dem Sommer 1901 eröffnet werden wird.

Nächst dem Voranschlag erscheint bedeutsam die Vorlage eines Gehaltszuschlags für das Großherzogthum betr. einen Gehaltszuschlag für die Zivilstaatsdiener. Der geplante Gehaltszuschlag beträgt bei einem Gehalt bis zu 2000 M. 100 M., bis 2700 M. 200 M., bis 3500 M. 300 M., bis 4500 M. 400 M., bis 5500 M. 500 M., bis 6500 M. 600 M., bis 7500 M. 700 M. und bei einem Gehalt über 7500 M. 800 M. Das Gesek soll am 1. Januar 1900 in Wirksamkeit treten. Während hier in auskömmlicher Weise für die Beamten gesorgt ist, dürften die Lehrkräfte unseres Landes weniger mit dem zufrieden sein, was ihnen von der Regierung bewilligt worden ist. Das Schullehrereminium in Oldenburg soll nicht, wie die Fachkreise wünschen, von 4 auf 6, sondern nur auf 5 Klassen erweitert werden. Dazu wird vor allem die Aufstellung von zwei weiteren ordentlichen Seminarlehrern nöthig. Für das katholische Schullehrereminium in Becht wird eine Erweiterung des dreijährigen Kurses auf einen fünfjährigen geplant und die Einrichtung einer Lehrgeschule. Auch das erfordert die Aufstellung zweier neuer Lehrer. Was die dreunende Oberlehrer-Frage betrifft, so verweist die Regierung auf die Gehalts-erhöhung der Zivilstaatsdiener, die auch die Oberlehrer trifft, und beantragt außerdem nur noch die Bewilligung von drei neuen 900 M.-Zulagen mehr, als das Gehaltsregulativ vorsieht, und ferner, daß auch die sechs der vorgezeichneten Stellen der wissenschaftlichen Hilfslehrer aus besonderen Gründen mit einem wissenschaftlichen Lehrer besetzt werden kann.

Von großer Wichtigkeit ist die Vorlage für die Bildung eines Amtsgerichtsbezirks für die Gemeinden Bant, Heppens und Neuen- und die Verlegung eines Verwaltungsbeamten vom Amt Jever nach Bant, der analog des in Wilhelmshaven bestehenden Zustandes mit selbstständigen Befugnissen, insbesondere auf dem Gebiete des Polizeiwesens, ausgestattet ist. Die Thätigkeit des Hilfsbeamten und des Amtsgerichtes soll am 1. Januar 1902 beginnen.

Eine weitere Vorlage betrifft die Baugewerkschule in Barel. Zu derselben erklärt die Regierung, die Schule noch nicht auf den Staat übernehmen zu können, weil die Frequenz der Schule sehr hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei und die Regierung die Staatskasse nicht mit einem Zuschuß von 24 540 M., wie sie ausgerechnet, belasten will.

Aus der Reihe der übrigen Vorlagen heben wir für heute nur noch kurz folgende hervor. Die Staatsregierung beantragt die Vermehrung der Gensdarmrie zum acht Köpfe, wobei beabsichtigt wird, die Station Oldenburg um einen Gensdarmen, die Stationen Delmenhorst und Jever je um zwei Gensdarmen zu verstärken und ferner in den Amtsbezirken Elsfleth, Cloppenburg und Friesoythe je eine neue Station einzurichten. Das Schulgesetz für das Herzogthum Oldenburg soll dahin geändert werden, daß die zur Erfüllung der aktiven Militärdienstpflicht aus dem Schuldienst beurlaubten Lehrer während ihrer Militärdienstzeit kein Dienst-einkommen beziehen. Ihre Stellen können anderweitig besetzt werden und ihre unwiderrechtliche Anstellung kann erst nach Erfüllung der aktiven Militärdienstpflicht erfolgen. Die Unterhaltungen der Wittwen und Waisen der evangelischen Volksschullehrer sollen eine beträchtliche Erhöhung erfahren, wobei das Gutachten der Landeslehrerkonferenz zu Rathe gezogen worden ist.

Die Anstellungsbedingungen und Befolgungen der Schulvorherer an den vier landwirtschaftlichen Winterschulen des Herzogthums sollen vom 1. Mai 1900 ab verbessert werden, und zwar sollen die Gehaltsverhältnisse in folgender Weise reguliert werden: für Delmenhorst 2400 bis 3600 M., für Zwischenafeln 2200 bis 2400 M., für Dittlage und Bildehanen 2000 bis 3200 M. Ferner soll nach fünfjähriger Dienstzeit die unwiderrechtliche Anstellung mit dem Anspruch auf Gewährung einer Pension in der gleichen Weise wie bei den Zivilstaatsdienern erfolgen. Ferner überreicht die Staatsregierung dem Landtag den erwarteten Gesekentwurf betr. die Errichtung einer Handelskammer für das Herzogthum Oldenburg. Schließlich wird eine von der Verwaltung und Vertretung der Stadt Oldenburg nahegelegte Veränderung der Gemeindeordnung beantragt, die eine Erhöhung der Mitglieder einer Gemeindevertretung von 18 auf 24 zuläßt in Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern. Dagegen hat die Staatsregierung nicht die Hebung der Gewinne gewinnen können, daß die nach in der letzten Landtagssitzung beschlossene Einrichtung einer Steuerabfertigungsstelle in Oldenburg zur Zeit ein Bedürfnis oder wirtschaftlich wäre.

Unter den Vorlagen, die nachträglich noch eingekommen sind, befindet sich auch eine solche, in welcher die Zustimmung des Landtages zur Einführung der Bahnsteigsperrze auf den Eisenbahnstrecken Bremen-Pilgerhausen und Oldenburg-Beer verlangt wird.

Lübeck und Nachbargebiete.

Samstag, den 4. November.

Ueber die Verhandlungen des Odenburger Landtages werden wir, den nächsten Samstag unserer zahl-

reichen Leser im Fürstenthum Lübeck entsprechend, in Zukunft nach Möglichkeit eingehend berichten.

Das Protokoll des hannoverschen Parteitages sucht die Reptilienpresse schlecht zu machen, ehe sie es gesehen hat, wenigstens gilt dies von den „Lüb. Anz.“, die es gestern Abend sicher noch nicht besaßen. Ein Grund mehr für die hiesigen Arbeiter, dasselbe zu kaufen und eifrig zu studiren. Sie werden daraus ersehen, wie fleißig ihre Vertrauenspersonen bemüht sind, den rechten Weg zu finden zur Befreiung der Menschheit vom Drucke des Kapitalismus.

Zur Gewerbegerichtswahl.

Betreffs der Einnahme in die Wählerlisten ist Folgendes zu beachten:

Wahlberechtigt sind

- solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre im lübischen Staatsgebiete wohnen oder eine gewerbliche Niederlassung haben.
- solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre im lübischen Staatsgebiete arbeiten oder — falls sie auswärts arbeiten — wohnen.

Nicht wahlberechtigt sind

solche Personen, die zwar obige Bedingungen erfüllen, aber die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzen resp. unter einer Anklage stehen, die den Verlust der Ehrenrechte nach sich ziehen kann, oder in der Besorgung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Die Kandidaten

zu den Beisitzerposten müssen das 30. Lebensjahr vollendet haben, mindestens zwei Jahre im lübischen Staatsgebiete wohnen oder beschäftigt sein, dürfen keine Armenunterstützung bezogen haben oder bedrohen aus Geist und Körper haben, welche sie zu dem Amte ungeeignet machen, und müssen selbstverständlich im Besitze der Ehren- und Verfügungsrechte sein.

Einen Bergarbeiterstreik zu Stande zu bringen, ist nach den „Lüb. Anz.“ die Sozialdemokratie seit Jahren bemüht. Dabei ist es ihr allein zu danken, daß wir seit Jahren keinen derartigen Ausstand zu verzeichnen hatten. Was die Grubenbarone und ihre Tintenkuhlis jedoch ärgert, ist die aufblühende Organisation der Bergleute. Daher die Verläumdung.

Seemannsleiden. Der Segler „Mathilde“, mit Holz von Hudiksvall nach Hull bestimmt, gerieth in einen schweren Sturm und wurde led. Die Mannschaft mußte im ärgsten Wetter 24 Stunden auf Deck weilen, bis sie von dem russischen Bergungsdampfer „Erva“ gerettet und in Windau gelandet wurde. Sämtliche Habe ist verloren. Von Windau hat der Lübecker Dampfer „Stadt Lübeck“ die Schiffbrüchigen nach Kiel gebracht.

pb. In Haft geriet ein von der Staatsanwaltschaft Magdeburg wegen schweren Diebstahls strafbriefflich verfolgter Bauschreiber, fünf Bettler und zwei Trunkene.

pb. Erhöhtes Schuldkonto. Einer Ehefrau, die kürzlich einen in der Marlesgrube wohnenden Kaufmann nicht unerheblich bestohlen hat, sind nunmehr noch umfangreiche Seifenbestände zum Nachtheile desselben Geschäftes nachgewiesen worden.

Den Offenbarungseid leisteten im Oktober d. J. vor dem hiesigen Amtsgerichte 8 Personen.

In das Handelsregister ist am 1. d. Mts. eingetragen auf Blatt 2166 bei der Firma „Lübecker Privatbank“: Das Vorstandsmitglied Simon Joachim Heinrich Hill ist gestorben, Philipp Paul Gustav Martens ist zum Mitgliede erwählt, das Aufsichtsrathsmitglied Georg Eduard Legtmeyer hat aufgehört, stellvertretendes Mitglied des Vorstandes zu sein; auf Blatt 516 bei der Firma: „J. Hümlers Bierhandlung“: Die Firma ist erloschen; auf Blatt 1062 bei der Firma „Fr. Hoffmann“: Die Firma ist erloschen.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Kein Kunstfreund dürfte sich das letzte Gastspiel Sumagalli's entgehen lassen, das diesen Sonntag stattfindet. Der Abend verspricht der interessanteste von sämtlichen Gastspielvorstellungen des genialen Italieners zu werden. Zunächst folgt der Gast den Conto in Leoncavallo's „Pagliacci“, und zwar wiederum in deutscher Sprache, dann den Franz Moor in „Franz Moor's Ende“. Die Großartigkeit der Leistung Sumagalli's als Tonio hat die hiesige Kritik bereits eingehend gewürdigt; über den Franz Moor des Gastes sei nur soviel gesagt, daß von dem Componisten „Franz Moor's Ende“ extra für Sumagalli geschrieben worden ist, der in dieser Partie in Rom und auch gastirend im Auslande mehrere Triumphe gefeiert hat. — Der Montag bringt uns eine Wiederholung der Vorgängers Oper „Der Wildschütz“; zum Schluß wird das Ballet „Die Puppenfee“ gegeben. — Im Wilhelmtheater (7. Ensemble-Gastspiel des Stadttheaters) tritt am Sonntag noch einmal Herr Carl Schönfeld vom Stadttheater in Hamburg auf. Zur Auf-führung gelangt „Madame Bonnard“, worin Herr Schönfeld als Henry Duval zwerchfellerschütternd komisch wirkt; zuvor geht das dreitägige Lustspiel von Schönthan und Kadelburg: „Die berühmte Frau“ in Scene. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr Abends; den Vorverkauf hat Herr Covalsky, Sandstraße. Eine Preisserhöhung zu dieser Gastspielvorstellung am Sonntag tritt nicht ein.

Circus Variete. Jedes bessere Spezialitätentheater gleicht einem Kaleidoskop. Wie in diesem beliebtesten Kinderpielzeug die kleinen bunten Glasplättchen sich durch Schütteln bald zu einem farbenprächtigen Bilde vereinen, so bietet auch jeder Spielplan eines Spezialitätentheaters in seiner Gesamtheit ein solches Bild, mögen auch einzelne der Artisten nicht so ansprechen. Die äußerst rührige Direktion unseres Variete versteht es ganz besonders gut, jedem Geschmack Rechnung zu tragen; zugleich aber sind die Darbietungen „decent“ und auf den Geschmack des sog. Familienpublikums zugeschnitten. Es ist daher begründet, daß der Circus Variete ein zahlreiches Stammpublikum hat, das sich nach jedem Spielplan sogar noch vermehrt. Das Publikum hat es eben sehr bald herausgefunden, daß hier für wenig Geld vieles und gut geboten wird. Auch der vierte Spielplan, der jetzt an den Besuchern des Circus vorberzählt, läßt nichts zu wünschen übrig, ja, wir möchten sogar,

behaupten, daß er an Güte seine drei Vorgänger noch übertrifft! Da sind vor allem die musikalischen Equilibristen Desbra's, die durch kühnerregende Tricks das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hinreißen. Sie sind als Equilibristen, Akrobaten und musikalische Genies gleich gut. Dabei bieten sie soviel Neues, daß man aus dem Staunen kaum herauskommt. Nicht minder gut ist der Gentleman-Fongleur Mr. Kelly, der sogar mit dem Fuße fabelhaft sicher schließt. Nicht zu vergessen ist Francois Rivoli, der sich mit Recht der „weltberühmte“ Mimiker nennt. Rivoli ist nicht zum ersten Male in Lübeck; aber stets wenn er kommt, darf er des Beifalls gewiß sein. Seine Gestalten aus der Zeitgeschichte, dem Drehfus-Prozess u. s. w., sind Perlen der Mimik und stehen unerreicht da. Zugleich bieten sie uns auch immer den Gradmesser für die Aufnahmen und den Geschmack des gerade anwesenden Publikums. Als Rivoli den großen nordischen Wahrheitsforscher Henric Ibsen darstellte, gab es herzlich wenig Applaus. Ein Beweis, daß man in unserer Krämerstadt von dem großen nordischen Dichter, zu unserer Schande müssen wir es sagen, so gut wie keine Kenntnis hat. „Ohm Paul“ und der Kapitän Drehfus wurden dagegen lebhaft beklatscht. Den Darbietungen der Baronin Mitacor konnten wir keinen Gefallen abfinden. Es ist möglich, daß uns für solche stümlich-schwülen Deklamationen jedes Verständnis fehlt. Auch eigneten sich dieselben, unserer Meinung nach, mehr für ein kleines Publikum. Derartige bedeutende Literatur muß im hochculturbildenden Salon vorgetragen werden, da ist die gewollte Stimmung eher zu erzielen. Das Fach der Soubretten ist durch Emmy Dahl gut vertreten. Ihr Chanson „Kauf Blumen“ war das Beste, was sie bot. Auch die Gesangsduettisten Ada und Franz Gohmann sind nicht übel. Alles in Allem: mit dem vierten Spielplan hat die Leitung des Circus einen guten Griff gethan, und ist der Besuch nur zu empfehlend.

Schlusssatz. Es geschähen Zeichen und Wunder. Während der Wahlbewegung des vorigen Jahres war sowohl in der Presse wie in den Versammlungen der Gegner der Sozialdemokratie ständig die Rede von dem guten und dauernden Lohn der hiesigen Räuherarbeiten; und als die glücklich Gepriesenen ihre treffende Antwort am Wahlstage ertheilten, schäumte man vor Wuth und drohte mit den unanstößigsten Racheakten. Nun schlachtet man aber die Henne bekanntlich nicht gern, welche die goldenen Eier legt, und so ist denn auch Niemandem ein Haar gekrümmt worden; im Gegentheil! Man hat sich jetzt zu einer Zulage an Lohn entschlossen, nicht a s „Hochherzigkeit“, wie die „Eisenb.-Btg.“ glauben machen wollte, sondern aus dem Grunde, den der etwas ehrlichere hiesige Korrespondent der „Lüb. Anz.“ und des „Gen.-Anz.“ in folgender Bemerkung anführt:

„Es entwickelt sich zur Zeit eine rastlose Thätigkeit. Ueberall wird über Arbeitermangel geklagt. Verschiedene Räuherereien vergrößerten gern ihre Betriebe, besonders die Bratereien und Marinirräume, dem aber steht der Mangel an geeigneten Arbeitskräften im Wege. Diesen Mangel machten sich auch die hiesigen Arbeiter zu Nutzen; sie stellten vorige Woche den Antrag auf Lohnerhöhung um täglich 25 Pfg. und für Ueberstunden 30 Pfg.“
Da liegt der Haß im Pfeffer! Das ist Thatsache,

ebenso wie die weitere Bemerkung, daß die Forderungen der Arbeiter bescheidenere gewesen seien. Noch interessanter aber ist, daß der Lübecker Korrespondent des „Hamb. Fremdenbl.“, der, soweit wir uns erinnern können, Forderungen von ihm naheliegenden Arbeiterkreisen noch nie als berechtigt anerkannte, sondern stets in oft ganz niederträchtiger Form als frivole bezeichnete, die Forderungen der hiesigen Räuherarbeiten als berechtigte bezeichnet. Man sieht, — die Anschauungen ändern sich oft über Nacht, je wie der Wind aus den Regionen der Arbeitgeber weht. Denn der setzt diese Wetterfahnen in Bewegung. Für die Arbeiter sind diese Vorgänge lehrreich und eine dringende Mahnung, der Organisation beizutreten, um das Erreungene zu vermehren!

Hamburg. Die Hausagrarien haben am 1. November zum letzten Male von dem Kahlspandungsrechte Gebrauch machen dürfen, welches ihnen gestattet, mittellosen Mietnern das letzte Stück zu rauben. Durch das bürgerliche Gesetzbuch wird dieser barbarische Zustand endlich beseitigt. Wie es heißt, haben die Herren denn ihr Mütchen auch noch gründlich geküßt.

Altona. Eine Bluthat, die ein blühendes Menschenleben gekostet hat, ereignete sich Donnerstag Abend um 9 Uhr in der in der Großen Wilhelminenstraße 12 im Keller befindlichen Speisewirtschaft von Lang. Dort befanden sich der Arbeiter August Hermann Koehn, der 1872 zu Pomfren in Ostpreußen geboren ist, der Heizer Johann Friedrich Quistorff aus Altona und fünf bis sechs andere Personen. Von den mit Namen genannten Gästen war Koehn zuerst eingetreten und Quistorff folgte alsbald. Beide kannten sich, sind früher mit einander befreundet gewesen, haben aber später Streit mit einander gehabt und sich entzweit. In der Speisewirtschaft waren sie auch gleich wieder in Streit geraten, wobei Koehn von seinem Gegner als „Heidelberg“ tituliert worden sein soll. Koehn war darüber sehr aufgeregt, beruhigte sich aber scheinbar bald wieder. Quistorff blieb ruhig auf seinem Stuhl sitzen und unterhielt sich mit den andern Gästen. Plötzlich trat Koehn an ihn heran und jagte ihm sein scharfes Taschenmesser mit den Worten: „Du bist ein netter Kollege“, tief in die Brust hinein und lief dann eiligst davon. Dem Gestochenen sah man es zunächst gar nicht an, daß er tödtlich verletzt worden war. Es kam nur wenig Blut aus der Wunde heraus. Bald aber wurde Quistorff leichenblau und machte den Eindruck eines Sterbenden. Man schickte zur Polizei und zu dem Arzt Dr. Wildenstein. Letzterer legte dem Verwundeten noch einen Nothverband an, doch das nützte nichts mehr. In wenigen Minuten gab Quistorff seinen Geist auf. Die Leiche wurde sodann durch den Stadtleichenmann Schüler nach der städtischen

Leichenhalle gebracht, um dort einer Legalsektion unterworfen zu werden. Der Verstorbenen wird als ein fleißiger und ruhiger Mann geschildert und war die Stütze seiner alten Mutter. Der Thäter, der auf der Flucht sein Messer von sich warf, wurde gleich von dem Polizeiergeanten Ehrich angehalten und dingfest gemacht.

* **Schuberg.** Die Rothlaufseuche ist unter den Schweinen des Hauswirths Wigger in Zoerpt ausgebrochen.

Wisnar. Vom Kriegsschauplatz. Der unsern Lesern durch seine u. G. ungesetzlichen Maßnahmen gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter satfam bekannte Dr. König verbot eine Versammlung durch folgenden Schreiben: „Die auf Donnerstag den 2. November d. Jz., Abends 8 1/2 Uhr, nach dem großen Saale der „Hausa“ einberufene öffentliche Holzarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Sind die Bestrebungen des Holzarbeiter-Verbandes berechtigt? 2. Diskussion. Ref.: Th. Leipart-Stuttgart, wird hiermit verboten. Nach der Mecklenburgischen Verordnung vom 27. Januar 1851 ist die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken nur mit Genehmigung des Großherzoglichen Ministerii des Innern gestattet. Daß die einberufene Versammlung politische Zwecke verfolgt, geht hervor aus der Parteilichkeit der Einkerker und des Referenten, sowie weiter daraus, daß das Versammlungslokal, die „Hausa“, ausschließlich den Zwecken einer politischen Partei dient, und die Tagesordnung allgemein genug, um die Politik zu berühren, gehalten ist.“ — Wir legen's zu dem Uebrigen. Der § 152 G.-D. gilt eben für Mecklenburg, speziell für Wisnar, nicht. Da muß der Reichstag erst einmal mit einem forschen Donnerwetter dreinfahren, — falls er dazu fähig sein sollte. — Wegen angeblicher Polizeibeleidigung soll unser Vertrauensmann, Stadtverordneter Tischler Steinbrügger, 20 Mk. blechen.

Hamburg. Am dritten Ziehungstage der 7. Klasse der 316. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit nachstehenden Hauptgewinnen gezogen:

Nr. 10624 mit 100 000 Mk.	Nr. 11142 mit 20 000 Mk.
Nr. 8700 29144 mit je 10 000 Mk.	Nr. 9075 18037 28411
80421 100061 mit je 5000 Mk.	Nr. 4511 45710 mit je 3000 Mk.
Nr. 8550 18309 36993 44611 58182 61039 63655 85749 89541	90798 99320 105073 105250 107360 a 2000 Mk.
Nr. 5145 9994 11875 14950 15679 15734 16349 17161 17620 18251 19562	23172 31244 32799 33047 33139 37263 39070 41830 44334
45058 45407 57395 59234 59456 61540 63187 65830 68024	68965 73105 75018 75501 75976 79017 79365 79912 81111
82227 84217 84799 88009 93770 95170 95209 96205 98896	99901 99956 101751 102700 106497 111111 115455 116255
117301 mit je 1000 Mk.	

(Ohne Gewähr.)

Auguste Lippe
Heinrich Jürs
Verlobte.
Lübeck. Ehemalig i. L.
Verband der Fabrik-, Land-, Hülfswarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Zahstelle Lübeck)
Nachruf.
Am 2. November starb nach langem schweren Leiden unser langjähriges Mitglied
Eugen Gnüchtel
im 49. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Unserm langen Fritz zu seinem Geburtstag ein donnerndes Hoch!

Socialdemokratischer Verein.
Die Beerdigung unseres Genossen
Eugen Gnüchtel
findet am Montag den 6. November, Morgens 8 Uhr, vom Allgemeinen Krankenhause aus statt. Die Genossen werden ersucht, sich um 7 Uhr im Vereinshaus einzufinden.
Um zahlreiche Betheiligung ersucht
Der Vorstand.

Meinen werthen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein **Korb-Geschäft** von der Engelsgrube 69 nach der
Engelsgrube 72 verlegt habe. Mein Laden ist der Renzeit entsprechend eingerichtet. Indem ich für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll **Karl Nielsch jun.**
Engelsgrube 72.
M. Heber, fotogr. Atelier
Klingenberg 8/9
hält sich bestens empfohlen.
Photographiren bis 9 Uhr Abds.

Ein Logis mit Mittagstisch
Fleischhauerstraße 78 2. Et.
Logis für 2 junge Leute Anm. Nr. 7.
Zu vermieten Logis für jungen Mann Fischergasse 21, part.
Logis zu vermieten Luisenstr. 18b.
Eine kleine Wohnung zum 1. Januar zu vermieten. Zu besichtigen Abends nach 6 Uhr und Sonntags. Näh. Engelsgrube 77/8.
Eine Buchhalterin sucht außer der Geschäftszeit schriftliche Arbeiten zu übernehmen.
Off. u. R. K. an die Exped. d. Bl.
Ein Haus zu verkaufen
vor dem Hofstenthor. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein gut erhaltenes Schaukelpferd
zu verkaufen Eiswiggstraße 23c, 1. Et.
Zu besichtigen Nachmittags.
Billig zu verkaufen 1 Kinderwagen, 1 Küchenschrank, 1 paar lange Stiefel
Brodesstraße 21, beim Schlachthaus.
Ein Kinder- und ein Sitzwagen
zu verkaufen Watenismauer 102, 2. Et.
Ein sehr schöner neuer Herren-Winterpaletot zu verkaufen
Johanniststraße 55, 1. Et.
Ein hartes Fahrrad zu verkaufen
Wiedestraße 62, 1. Et.
Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

MARGARINE
— feinste Marken —
empfiehlt
Butterhandlung „Zur Krone“.
Van den Bergh's Margarine
Marke „Vitello“
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt
J. Höppner, Wielandstr. 9a.
Hochfeinen Caffee
(eigene Röstung)
im Preise von 0,80—1,50 Mk.
empfiehlt
Johs. Schwabroh, Moislinger
Allee 33.
Feinste französ. Eierkartoffeln
Prima Magnum bonum
empfiehlt in bekannter Güte
Spethmann & Fischer
Bedergrube 59.
Wein u. Spirituosen
— in halben und ganzen Flaschen —
empfiehlt
J. Steder, Wilhelmshöhe.
Frau Helms, Gebamme,
wohnt
Kleine Allee No. 8.

Frisches Pflaumenmus
empfiehlt
Butterhandlung „Zur Krone“.
Prima Braten-Schmalz
empfiehlt
Butterhandlung „Zur Krone“.
Schweizer Käse Pfd. 80 Pfg.
Kolländ. Käse Pfd. 60 u. 80 Pfg.
Tilsiter Fettkäse Pfd. 50 u. 60 Pfg.
Aechten Limburger Stück 40 Pfg.
Kolsteinisch. Käse Pfd. 20 u. 30 Pfg.
empfiehlt
Butterhandlung „Zur Krone“.
Pa. hiesiges Schweinefl. Pfd. 55 Pfg.
" Kalbfleisch Pfd. 40 Pfg.
" " fetten und mageren Speck
Pfund 70 Pfg.
" Queenfleisch Pfd. 55 Pfg.
" gelochte Wurst Pfd. 60 Pfg.
" geräucherte Wurst Pfd. 70 Pfg.
empfiehlt
W. Strohhfeldt
Glockengießerstraße 73.

Nur hiesige
echte Ostsee-Sprotten
und Bücklinge
Fletheringe und Lachsheringe
Geelachs, Heilbutt
empfiehlt täglich frisch geräuchert
J. C. H. Boy
Bedergrube 3, Wahnstr. 16,
Mauer 84.
Fernsprecher 115.
NB. Bücklinge u. Sprotten gerade
jeht zum Versand besonders zu
empfehlen.
Hiesige
Sprotten u. Bücklinge
Fischräucherei Dornestr. 17a.
J. Schlichting
Untertraue 113
empfiehlt
Wein u. Spirituosen aller Art
auch im Kleinverkauf
in anerkannt vorzüglicher Qualität
zu billigsten Preisen.

**Damen-warme
Hauschuhe**
1.50, 1.80, 2.50 & 3.00 Mf.

Filzpantoffel
Kinder . . . 30 Pfg.
Damen . . . 35 Pfg.
Herren . . . 45 Pfg.

**Kinder-warme
Hauschuhe**
40, 60, 100 bis 180 Pfg.

**Starke
Plüsch-Pantoffel
mit Ledersohlen**
Kinder 65 und 70 Pfg.
Damen 1 Mf.

**Herren-
Hauschuhe**
mit u. ohne Lederbesatz
3 und 3.50 Mf.

**Damen-
Pelz-Pantoffel**
mit Ledersohle, sehr warm
1.25 Mf.

**Damen-Kohlleder-
Knopf-Schnürschuhe**
3.50 bis 4.50 Mf.

Petersburger
Gummi-Schuhe

in
allen Größen.



Blumenthal's
Schuhwaren-Fabrik
Schwarz, Gte Sandstr.

Schuhwaren-Fabrik
Schwarz, Gte Sandstr.
Lübeck.

Reizende

Neuheiten

in

**Pantoffeln
und Schuhe**

in jeder Preislage.

Haus- und Tanz-Schuhe in eleganten Mustern.

Winter-Paletots

in modernen soliden Stoffen und bester Verarbeitung, zum größten
Theil in eigener Werkstatt angefertigt.

ferner: Anzüge für Herren und Knaben, Roden-
Zoppen, Bellerinenmäntel, Regenröcke, engl.
Knaben-Paletots, Pyjacks, einzelne Jackets,
Hosen und Westen empfehle in großer Auswahl billigst.

Johs. Klempau, Schneidermeister
Mühlenstraße 32, Ecke Kapitelstraße.

Fettwaren-Special-Geschäft
Breitestr. 60a **C. Harz** Sandstraße 27

- Eine große Parthie Schweizerkäse Pfd. 60, 70 Pfg.
- Prima Giltster Vollfettkäse Pfd. 60 Pfg.
- » halbfetten Giltster Käse Pfd. 30, 40, 50 Pfg.
- » frische dicke Flohmen Pfd. 60 Pfg.
- » frisches Flohmenschmalz Pfd. 60 Pfg.
- » Anchovis Pfd. 40 Pfg.

Sansa-Halle. Heute Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Familien-Kränzchen
Jeder Besucher
erhält ein Gläs-Büchel.
7 1/2 und 10 1/2 Uhr Quadrille. Eintritt à Person 20 Pfg., wofür freier Tanz.

**Prima
ig. Fleisch**
empfehlst
H. Dose, Hundestr. 62.

Laud-Leberwurst
per Pfund 60 Pfg.
Ger. Wechl. Landwurst
per Pfund 1 Mf.
empfehlst
Carl Schmachtel
Ede Gloria- und Adlerstraße.

Brauerei Fackenburg
Sonntag den 5. November 1899:
Grosses Concert.

Anfang 4 Uhr. Neu decorirter Saal. Eintritt 10 Pfg.
Alle Localitäten durch Acetylen beleuchtet.
Auf der Doppel-Regelbahn: Gänseverkegeln vom Verband Lübecker Seglerclubs.

Colonial- u. Fettwaren
zu den billigsten Preisen empfiehlt
Heinr. Cords, Engelswisch 35.

Speise-Halle „Neptun“
Fischstraße 14, 1. Etage.
Großer Wittagstisch von 11 1/2
bis 2 Uhr.
à Person 50 Pfg. und 40 Pfg.
Täglich 4-5 Gerichte zur Auswahl.
Abendessen
von 6-9 Uhr à Pers. 40 und 30 Pfg.
im Abonnement billiger.
Täglich 4-5 Theile zur Auswahl.

Messer u. Scheeren
schleift und reparirt
H. Hentschel
32 Hützstraße 32.

Norddeutsche Bierhalle.
Täglich

* **ff. Eisbein** *
mit Sauerkraut.
Ausschank von
ff. Adler-Bier.
Franz Scholtz,
Johannisstr. 5. Johannisstr. 5.

„**Stadt Schleswig**“,
Hundestraße 14.
Heute Sonnabend den 4. November:
Musik-Unterhaltung.
Sonntag den 5. November, 11 Uhr Morg.:
Frühjoppen-Concert.
ff. Eisbein und Bierwurst.
Hierzu ladet freundlichst ein
J. C. B. Schmehl.

Circus Variété
2 brillante Vorstellungen
um 4 Uhr billige Preise
Kinder die Hälfte.
Abends 7 1/2 Uhr:
Baronin Mitacor
(Nur einige Tage)
sowie die gesammte Weltspecialitäten.
Montag:
Extra-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Sonntag: Leichtes Gastspiel Fumagalli.
Cavalleria. Bajazzo.
Franz Moor's Ende.
Montag:
Wildschütz. Puppenfee.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Abtheil. „Lübeck und Umgegend“ und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Rasch.
Satzes: Theod. Schwarz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Druckort: Lübeck.

Millerand als Minister.

II.

Für die strenge Durchführung der Arbeiterschutz-Gesetze, die bisher unter opportunistischen wie radikalen Ministerien gleicher Weise vernachlässigt wurden, sorgte Millerand nicht nur durch energische Rundschreiben an die Präfekten und Fabrikinspektoren. Der Zufall hat glücklich gefügt, daß das Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes (am 1. Juli l. J.) gerade mit dem Amtsantritt des sozialistischen Handelsministers zusammenfiel. Millerand hat nun durch eine Reihe von Dekreten, zu deren Erlaß der Minister durch das Gesetz ermächtigt bzw. verpflichtet wurde, die Anwendung der Reform in umsichtiger Weise zu Gunsten der Arbeiter gesichert. Auch ist es dem Einfluß und theils der direkten Einmischung des sozialistischen Ministers zu verdanken, daß die Rebellion des Unternehmens gegen das Unfallversicherungsgesetz scheiterte. Unter anderem wies Millerand die Behörde in einem umfassenden, präzisen und klaren Kommentar zum Gesetz darauf hin, daß jeder direkte oder indirekte Versuch der Unternehmer, die Versicherungslast auf die Arbeiter abzuwälzen, vom Gericht annulliert werden müßte.

Das Frauen- und Kinderschutz Gesetz von 1892 hat die Mitwirkung von Departements-Kommissionen bei dessen Uebersetzung vorsehen. Diese von den Generalräthen (den gewählten Vertretungen der Departements) zu wählenden Kommissionen sind aber fast durchweg auf dem Papier geblieben. Die große Mehrheit derselben ist kein einziges Mal zusammen getreten. Millerand erklärt in einem Rundschreiben an die Präfekten diesen Mißstand mit Recht aus der Zusammensetzung der Kommissionen, die bisher nur in Ausnahmefällen auch Arbeiter und Gewerkschaftsvertreter aufwies. Er hat nun den Präfekten vorgeschrieben, in den Generalräthen den Antrag zu stellen, künftighin in die Uebersetzungskommission neben Unternehmervertretern auch Vertreter von Gewerkschaften zu ernennen.

Noch wirksamer aber wird die neueste Verfügung Millerands sein, welche die dringliche Durchführung des Schutzgesetzes von 1892 vorschreibt in einer Reihe von Industriegegenden, wo die Unternehmer bisher in standalöser Weise die Gesetzesbestimmungen betreffend den zehnstündigen Arbeitstag bzw. die sechzigstündige Arbeitswoche gänzlich mißachten durften. Der sozialistische Minister hat von den Unternehmern binnen fünfzehn Tagen eine Erklärung einfordern lassen über die Länge des Ausschubes, den sie benötigen, um das Gesetz durchführen zu können. „Mit dieser Ausschub, der auf das strikte Mindestmaß zu reduzieren ist, verstrichen“, dann müssen die Gesetzesbestimmungen durchgeföhrt werden.

Des weiteren ist folgende Verfügung Millerands zu verzeichnen. Den Präfekten wurde aufgegeben, bei der Zusammenstellung der Liste der auf Staats- und Departementskosten zur Weltankstellung zu entlassenden Arbeiterdelegirten einen „ansehnlichen“ Platz den direkt von den Arbeiter-Organisationen ernannten Delegirten zu gewähren.

Ich übergehe einige kleinere Verfügungen Millerands, wie staatliche Subventionen (auf Rechnung eines seit langem eingeföhrteten Budgetpostens des Handelsministers, der aber nie in dieser Weise verwendet wurde) an sozialistische Gewerkschaften und Genossenschaften, die jedoch ebenfalls an ihrem Theil der Arbeiterschaft die Regierung der Republik von einer ganz neuen Seite zeigen — der Republik, die bisher ihre Subventionen und Prämien nur an die Bourgeoisie und allenfalls noch an die „gutgesinnten“ Arbeitergruppen ausstieß.

Schließlich ist zu erwähnen, daß Millerand die unter dem Ministerium Dupuy wegen des Streiks gemäßigten Briefträger mit allen ihren

früheren Rechten wieder angestellt und in den Post- und Telegraphen-Werkstätten den Achtstundentag eingeföhrt hat.

Zu seiner unermüdblichen Thätigkeit stand und steht Millerand zur Seite der frühere sozialistische Abgeordnete A. Lavy, den er zum Kabinettschef ernannt hat. Lavy ist ein gründlicher Kenner der Sozialpolitik und er hat sich in der Kammer vorzugsweise auf diesem Gebiet bethätigt. Ueberhaupt hat Millerand zu seinen nächsten Mitarbeitern im Ministerium bewährte Sozialisten ernannt, was ebenfalls nicht wenig die Bourgeoisipolitik mit dem Monopol der „Regierungsfähigkeit“ verschmüpft hat.

Ein letzter persönlicher Strich zur Kennzeichnung Millerands als Minister, ein Strich, der doch wieder grundsätzliche Bedeutung hat. Zu seinem öffentlichen Auftreten, in seinen Festreden u. bekenn er sich laut zum Sozialismus und zur sozialistischen Partei. Bei seinem Regierungsantritt jammerten die Bourgeoisorgane darüber, daß er ja nicht das „Programm von Saint-Mande“ (seine Rede von 1896, in welcher die alle sozialistischen Richtungen einigenden Grundsätze des Sozialismus formuliert und begründet wurden) abgeschworen hätte. In Lille, am 15. Oktober, bereitete Millerand dem „Temps“ und dem „Journal des Debats“ den noch fürchterlicheren Jammern, sich auch als Minister zu jenem Programm ausdrücklich bekann zu haben. Er wiederholte wörtlich seine Aeußerung von Saint-Mande, daß „die kollektivistische Hypothese (das Wort: „Hypothese“ gebrauchte er auch 1896) nicht nur berechtigt und fruchtbar ist, sondern auch jeden Tag durch die Thatsachen sich bewahrheitet“. Er gehörte von jeher zum rechten Flügel des französischen Sozialismus, aber von dieser seiner „gemäßigt“-sozialistischen Uebersetzung hat er auch als Minister in Wort und That kein Wort preisgegeben.

Soweit über Millerand als Handelsminister, als selbstständiger Leiter eines Theiles der Regierungsgewalt. Niemand kann aber auch den wohlthätigen Einfluß des sozialistischen Ministers auf die allgemeine Haltung des Kabinetts gegenüber dem Proletariat verkennen. Es sei nur erinnert an die schnelle und für die Arbeiter vertheilichte Beilegung des Kohlengräber-Streiks in Montceau und namentlich an den friedlichen Gang und den günstigen Ausgang des letzten Streiks in Grenzot. Und die weitreichende Folge aus diesem Streit konnte auch nur Dank Millerand vom Kabinett gezogen werden: ich meine den angekündigten Gesetzesentwurf zur Sicherung des Koalitionsgesetzes von 1884.

Freilich auch ein sozialistischer Minister ist nur Minister. Selbstständig kann er zu Gunsten des Proletariats nur im Rahmen seiner exekutiven Ministerbefugnisse wirken. In allen anderen entscheidet der Wille des Parlaments. Um aber zu einem vollständigen Urtheil über Millerands Rolle zu gelangen, muß man vorerst den Wiederzusammentritt des Parlaments abwarten. Dann erst wird sich zeigen, ob das gegenwärtige Kabinett überhaupt lebensfähig ist und ob ferner eine eventuelle Ministermehrheit auch für gesetzgeberische Förderung von Socialreformen zu haben sein wird. Daß Millerand jedenfalls dahin mit aller Kraft wirken wird, dafür bürgt seine bisherige ministerielle Thätigkeit. („Vorwärts“).

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. In Alfeld (Hannover) haben sämtliche 23 Buchdruckergehülfen, mit Ausnahme eines einzigen, die Kündigung eingereicht. Gefordert wird die Anerkennung des Allgemeinen deutschen Buchdruckerartikels. Vier Gehülfen gehören dem Verbands an, die übrigen haben sich zur Aufnahme gemeldet. — Der Streik der Kesselschmiede bei Siller und Janmart in Barmen dauert fort. — Die Angestellten

der Edison-Gesellschaft in Mailand beschlossen in der Nacht zum Mittwoch den Ausstand, da die Direktion sich weigerte, einen beim Personal unbeliebten Inspektor zu entlassen. Infolgedessen ruht gegenwärtig der gesammte Straßenbahnbetrieb Mailands. — Einige Hundert Grubenarbeiter von Naturages (Belgien) sind seit Dienstag ausständig und fordern 20 Proz. Lohnerhöhung. — Die Bergarbeiter des Beckens von Seraing beschlossen nach der „Frankf. Ztg.“ vorläufig vom Streik abzulassen und unter Aufrechterhaltung ihrer Forderungen die Beschlüsse des nationalen Kongresses der belgischen Bergarbeiter abzuwarten, der am 21. November in La Louviere stattfindet. — Der Streik der Kutjcher in Barcelona dauert fort. Der Verband der Madrider Kutjcher schickte den Streikenden tausend Briefe und bietet weitere Hilfe an.

Ein Streik der Blinden ist in London ausgebrochen. Man schreibt darüber: Die blinden Arbeiter, die von einer „philantropischen“ Gesellschaft zur Herstellung aller möglichen Sachen und Säckelchen gebraucht werden, haben die Arbeit niedergelegt. Sie beklagen sich in bitteren Worten über die niedrigen Arbeitslöhne, die sie kaum vor dem Verhungern schützen. Seit Jahren ist ihnen eine Aufbesserung der Löhne versprochen worden, ohne daß man bisher Wort gehalten hat. Eine große Anzahl von Londoner Wohltätigkeits-Gesellschaften hat theils für, theils gegen die Blinden Partei genommen. — Schlimm genug, daß die bigotten Engländer die Blinden ausbeuten und dabei noch hungern lassen; am schlimmsten aber ist es, daß es eine „philantropische“ Gesellschaft ist, welche so schamlos gegen die Doppelt-Armen handelt.

Bergmannsloos. Auf der Fische Germania II bei Bochum wurden am Montag drei Bergleute durch zusammenstürzende Steinmassen verwickelt. Durch die sofort unternommenen Rettungsarbeiten konnten zwei Bergleute lebend aufgefunden werden; der Bergmann August Erb konnte erst nach mehreren Stunden als Leiche geborgen werden.

Im sozialdemokratischen Verein in Dortmund gab Dr. Lütgenan die Erklärung ab, daß weder der Parteitag noch die letzte Parteiverammlung in Dortmund kompetent sei, in seine Angelegenheit hineinzureden; er nehme für sich in Anspruch, nach wie vor Mitglied des sozialdemokratischen Vereins zu sein und zu bleiben. Das käme doch wohl ganz auf diesen Verein an. Lütgenan will überdies den Genossen Breidenbeck verlagen, weil dieser in der erwähnten Parteiverammlung gesagt hat, die Gründe für das Verfahren gegen Lütgenan würden in dessen eigenem Interesse der Öffentlichkeit vorenthalten, weil er sonst ein tochter Mann sei. Breidenbeck erklärt daraufhin eine Erklärung, daß er dieser Klage sehr ruhig entgegenstehe.

Das neugegründete Berliner Gewerkschaftskartell besteht vorwiegend aus Delegirten der Lokalorganisationen. In der letzten Versammlung wurde u. A. von den Delegirten über die Zahl der von ihnen vertretenen Mitglieder Bericht erstattet. Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben 110 Mitglieder, die Bauarbeiter 700, die Brettschneider 54, die Bilderrahmenmacher 50, die Buchdrucker 60, die Bretterträger 150, die Ariesenleger 70, die Handelshülfsarbeiter 1500, die Holzler und Rohrumhüller 74, die Kistenmacher 250, die Kürschner 100, die Maurer 3000, die Metallarbeiter 500, die Schirmmacher 70, die Tischler 200, die Tapezierer 104, die Töpfer 170, die Zimmerer 1400, die Zinkgießer 48, die Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter 740, die Stodarbeiter 200, die Böttcher 46, die Bäcker 270, die Musikinstrumenten-Arbeiter 400.

Eine Kundgebung sämtlicher deutscher Textilarbeiter für die zehnstündige Arbeitszeit soll bekanntlich in aller nächster Zeit erfolgen. An einer zu diesem Zwecke einberufenen Konferenz werden auch Delegirte der christlich-sozialen Textilarbeiterverbände, die besonders in Rheinland-Westfalen vertreten sind, neben den Abgeordneten

Rheinlandsdöcher.

Roman von Clara Viebig.

19. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Sag mal“ — sprach Agnes weiter, hängte sich vertraulich an der Freundin Arm und zog diese neben sich auf die Tausen — „hast du mir denn gar nichts anzuvertrauen? Weißt du, ich komme ja wenig mit anderen zusammen. — Carlo und ich haben immer so viel zu thun, — aber Mama sagte neulich, in der Stadt munkelten sie von dir und Leutnant von Ramer. Auf einem Kaffee hat sie's gehört, sie brach aber dann ab. Jetzt eben fällt mir's erst wieder ein. Das wäre doch reizend! Erzähle! Nun?“

Nelba antwortete nicht. „Es ist doch eigentlich unrecht, daß du mir nichts verrathen hast. Sag' doch, liebt er dich?“

„Ich weiß es nicht.“ Nelbas Stimme war tonlos. Sie fühlte es wohl, sie hätte der Freundin mit einem Jubellaut um den Hals fallen, ihr sagen müssen: „Ja, ja, er liebt mich!“ Müßen! Sie konnte es nicht. „Ich weiß nicht!“

„Ich weiß nicht —! Aus allen Ecken der Veranda klagerte es höhnisch wie ein Chor spottender Geister. Agnes' Augen wurden groß und verwundert. Ein hilfloses Gesicht bemächtigte sich Nelbas, ein Drang, endlich, endlich einmal das übervolle Herz auszuschütten — da — helle Stimmen draußen im Vorgarten, ein Läuten an der Entreehür. Befuch!“

Der Diener meldete: „Fräulein von Koch, Fräulein Köhling!“

Herein flatterten die beiden, hochgeschmückt, lockengekränzelt; sehr frisch, sehr elegant in gestickten Battistkleidern und großen Hüten mit wahren Rosengärten. Bei Lena Köhling hatte alles einen Stich in's Kostbare.

„Ah, wie lieb!“ Agnes eilte ihnen entgegen. Dieselbe Freude, dieselben Umarmungen wie vorher bei Nelba. Die beiden Rosenhüte wippten. Das war ein Geräusch, ein Geflatter, ein Gewirchschaste, bis sie endlich zum Sitzen kamen!

„Reizend hier,“ sagte Anselma und ließ ihren stolzen Blick umherschweifen. „Ah, Fräulein Dallmer!“ Sie reichte kühl die Fingerspitzen zum Gruß.

Die kleine Köhling fand gleich was zu lachen, sie presste förmlich heraus: „Nein, Anselma, wie ich über dich lachen mußte, als uns eben die Offiziere begegneten! Dein Mann war auch drunter, Agnes! Sie machten schon von weitem Front, wie vor ein paar Königinnen. Und Anselma — haha — hör' mir Agnes! Sie spante rasch den Sonnenschirm auf und hielt ihn nach der Richtung; sie konnten keinen Gruß anbringen, es war zum tollachen! Ich guckte mich mal rasch nach deinem Mann um, der machte aber ein enttäuschtes Gesicht. Haha, haha!“

Alle lachten, nur Nelba nicht; das Gesicht gefiel ihr nicht, mit dem die schöne Koch auf die junge Frau herunter sah.

„Warum wir kommen?“ plauderte Lena Köhling weiter. „Ihr müßt Ende der Woche unbedingt an der großen Parthie theilnehmen, es wird eine Monstrepattie, alles nur irgend Passable kommt. Anselma und ich unterstützen das Vergnügungskomitee; wen wir besonders mögen, fordern wir persönlich auf, an alle übrigen sind schriftliche Einladungen schon ergangen!“

„Nelba, weißt du was?“ — Agnes lächelte die Freundin an — „deine Mutter wird gewiß deinen Papa nicht ganz allein lassen wollen, da kannst du dich um“ — sie stockte. Anselma zwinkerte ihr warnend zu, Lena trat sie unterm Tisch auf den Fuß. „Aber was ist denn? Ich weiß gar nicht!“

Agnes sah dunkelroth und verlegen von einer zur andern. Die beiden in den Rosenhüten wechselten einen verständniß-

vollen Blick. Nelba starrte in ihren Schoß; es war klar, man wollte sie übergehen. In früherer Zeit hätte sie darüber gelacht, jetzt that es ihr weh; sie war empfindlich geworden.

Anselmas Lippen kräuselten sich hochmüthig. „Wir glauben, Fräulein Dallmer sei zu sehr anderweitig in Anspruch genommen, durch“ — eine vielsagende Pause — „nun eben durch die Pflege ihres Herrn Papa. Aberigenz“ — die schöne Koch lächelte gramam — „wenn Sie theil zu nehmen wünschen, Fräulein Dallmer, sehr angenehm!“

„Bedanre!“ Nelba hob den Kopf, die alte kampflustige Stimmung kam über sie, ihre Augen blitzten. „Ich danke sehr, ich rechne es mir nicht als Ehre, in einer Gesellschaft zu sein, zu der, wie Sie sagen, alles nur irgend Passable aufgeföhrt ist. Ich bleibe lieber zu Haus. Ich weiß dann wenigstens, in welcher Gesellschaft ich bin!“ Da, da hatten sie's! Nelba fühlte sich ordentlich erleichtert, der Druck auf ihrer Brust war augenblicklich fort. Sie sah sich mit einem herausfordernden Blick um, ihre Nasenflügel zitterten leicht.

„Ganz wie Sie wünschen, Fräulein Dallmer!“ Anselma von Koch neigte den schönen Kopf; sie war eine wohlgeschulte junge Dame, keine Mädel in ihrem Gesicht zuckte. „A propos, Agnes, was ich dir sagen wollte“ — sie legte der jungen Frau die Hand auf den Arm — „hat dein Mann dir nicht erzählt? Der Leutnant von Ramer — der mit der Vergangenheit, du weißt doch! — ist nach Mainz versetzt als Hauptmann; gestern ist's herausgekommen. Papa jagt, sehr angenehm für die Achtundsechziger, daß er wegkommt, man sieht doch nicht gern solchen Namen im Regiment. Aberigenz, er hat selbst seine Beförderung nachgehucht; er soll hier irgend eine Division haben, der er wohl gern ein Ende machen möchte.“

„Log sie? War das wahr?! — Der letzte Ton der klingenden Stimme war verhallt. Nelbas Ohren füllte ein gewaltiges Rauschen, ihr Herz pochte rasend; wie leerer Schall glitt alles an ihr vorbei, nur deutlich das eine, er



Winter-Paletots



8.50, 10.50, 11.50, 15, 18.75 bis 49 Mf.

Loden-Joppen

5, 6.25, 7.25 bis 29 Mf.

Rock- und Gehrock-Anzüge

31, 34.50, 37.50 bis 52 Mf.

Knaben-Paletots, Anzüge und Pyjacks

in nur soliden Qualitäten zu billigsten Preisen.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

F. Meyer's Schuhwaaren-Verkaufshaus

Hürstraße 118

empfiehlt für den Winter

starkes, genageltes Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug

zu bekannt billigen Preisen.

Werkstatt für gute Nauss- und Reparatur-Arbeiten.

Umstände halber

sollen und müssen unsere Niesen-Läger unausgefertigter eleganter

Winter-Herren- und Knaben-Garderoben

um für täglich neu ankommende Waaren Platz zu schaffen

schnellstens geräumt werden.

Um dies zu erreichen haben wir uns entschlossen die enormen Vorräthe von heute ab, ohne Rücksicht auf die Selbstkostenpreise, zu bedeutend herabgesetzten Preisen und eventuell ohne Nutzen abzugeben, deshalb so lange Vorrath,

nie wiederkehrend billig:

Winter-Palet., alle Farb., statt 12 nur 7 Mf.	Herren-Joppen, Ia. Loden, statt 11 nur 7 Mf.
Winter-Palet., Krinmer, statt 17 nur 10 1/2	Herren-Joppen, extra Loden, statt 16 nur 10
Winter-Palet., Eskimo, statt 20 nur 12 1/2	Hosen, Zwirnstoffe, statt 2 1/2 nur 1 1/2
Winter-Paletots, engl., statt 26 nur 15	Hosen, Bindstoffsstoffe, statt 3 nur 2
Winter-Palet., hochf., statt 30 nur 19 1/2	Hosen, englische Stoffe, statt 7 nur 4 1/2
Winter-Palet., Altkassutt, statt 40 nur 25	Jünglings-Anzüge, halbb., statt 8 nur 5
Winter-Mäntel, Loden, statt 18 nur 11	Jünger-Paletots, Mäntel, statt 10 nur 6
Herren-Anzüge, halbb., statt 13 nur 7 1/2	Jünger-Paletots, Krinmer, statt 14 nur 9
Herren-Anzüge, Cheviot, statt 15 nur 10	Knaben-Mäntel, Loden, statt 4 nur 2 1/2
Herren-Anzüge, Ramung, statt 23 nur 15	Knaben-Pyjacks, Neuheit, statt 7 nur 4
Herren-Anzüge, Neuheit, statt 27 nur 18	Knaben-Joppen, gefüllt, statt 4 1/2, nur 3
Hod-Anzüge, Ramung, statt 25 nur 13 1/2	Knaben-Anzüge, halbb., statt 2 1/2 nur 1 1/2
Hod-Anzüge, f. Qual., statt 42 nur 28	Knaben-Anzüge, Cheviot, statt 4 nur 2 1/2
Herren-Joppen, Loden, statt 7 nur 4	Knab.-Anz., eleg. Jacon, statt 5 nur 3 1/2
Herren-Joppen, Double, statt 9 nur 5 1/2	Knaben-Hosen à 60 Pfg bis 1,50

Sämmtliche Arbeiter-Garderoben unerreicht billig.

Welthaus Goldene 33

Lübeck, Breitenstraße 33, eine Treppe (kein Laden).

NB. Trotz der enormen Billigkeit gewähren wir noch 3 Tage bei Einkäufen 5% Rabatt, wenn diese Annonce an der Cassé vorgezeigt wird.

Morgen Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Billigste Einkaufsquelle für Jedermann!

Folckers' Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25

empfiehlt zur bevorstehenden Saison allen Möbel-käufern sein reich assortirtes Lager

nur gut gearbeiteter

Möbel u. Polsterwaaren.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Waschtöpfe,

Waschbretter,

Plättbretter,

Plätteisen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

J.F.B. Grube,

Inh.: Rudolf Möller.

Lübeck, am Markt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

!! Stillgestanden !!

„Für Kenner“.

Diese feinsten 5 Pfg. - Cigarren

kauft man bei

J. Höppner, Wielandstraße 9a

„Allgemeines Volks-Bureau“

Hamburg, Mühlenstraße 41.

Zuverlässige Hilfe bei Unfall-, Kranken-versicherungs- und Invaliditäts- u. Alters-versicherungs- Streitigkeiten, sowie in sonstigen Rechtsverhältnissen des Lebens (unter Ausschluß aller Civilprozeßsachen).

Gebühr 50 Pfg. für jede Auskunft und 50 Pfg. für jedes Schriftstück.

Sprechtag in Lübeck am 1. Sonntag jeden Monats von 11-12 1/2 Uhr; Mittags, in Thomass's Restaurant, Caffé Mühlen- und Königstraße 1. Tr.

Das Curatorium des „Allgem. Volksbureaus.“

In der Abtheilung

Herren- u. Knaben-Confection

treffen täglich große Sendungen ein.

Compl. Herren-Anzüge M. 8,50-43,50

Herren-Paletots M. 7,90-42,00

Loden-Joppen M. 3,00-25,00

Knaben-Anzüge, alle Preislagen.

Arbeiter-Garderoben

Hosen, jetzt von 98 Pfg an, Jacket von 1,18 Mf. an für alle Gewerke.

Otto Albers, Kohlmarkt 10 u. Markt 4.

Saarverkauf.

Arbeiter-

Anzüge, sowie Normal-Unterzeuge, blaue Bonjacks, Jagdwesten, Isländer, Lodenjoppen

empfiehlt in bekannt starker Waare und bester Näharbeit

Carl Herm. Mich. Stave

Weiter Krumbuden 4, zwischen Markt und Marienkirche. Gegründet 1821.

Chr. Andersen, Sandstraße 10,

empfiehlt Normal-Unterzeuge, Wollgarne, Strümpfe aller Art, Flanell u. Flanellhemden, Herren- u. Damen-Westen, Schlafdecken, Kragen u. Manschetten zu billigen Preisen.

Speise-Hallen „Hansa“

Nr. 21 Fischstraße Nr. 21.

Täglich großer Mittagstisch von 11 1/2-2 1/2 Uhr à Person 40 und 50 Pfg. im Abonnement billiger.

Abendessen von 6-9 Uhr à Person 30 und 40 Pfg.

Für Frauen separate Speisezimmer.

Bei jetzigen hohen Butterpreisen prüfe und vergleiche man gefälligst Mohr'sche Margarine-Marke

MOHRA

mit feinsten Meiereibutter und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brod gestrichen genau so wohlschmeckend ist und beim Braten genau so bräunt und duftet, wie die doppelt so theure Molkereibutter.

Socialdemokratischer Verein

Versammlung

am Montag den 6. November 1899

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße 50.

Tages-Ordnung:

1. Die bürgerliche Presse. Referent: Genosse Aug. Kasch.
2. Antrag vom Vorstand und Ausschuß, die Boten betreffend.
3. Fragekasten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nationalsozialer Verein.

Oeffentliche Versammlung

am Montag den 6. November

Abends 8 1/2 Uhr

im „Concerthaus Fünfhausen“.

Referent: Redacteur A. Damaschke, Berlin:

— Nationalsoziale Colonialpolitik. —

Danach freie Aussprache.

Eintrittskarten zum Preise von 10 Pfg. zu haben bei den Herren: Cigarrenhändler Lohmann, Ecke Holstenstraße-Oberstraße; Rich. Quitzow, Breitestraße; in der Agentur der Silse G. Weiland, Königstraße; oder an der Abendkasse Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Paul Brinn & Co.

Lübeck.

Damen-Hemden

aus gutem Hemdentuch,
Mk. 4.50, 3.50, 2.25, 1.60,
1.45, 1.25, 1.10, 90 Pf. **50 Pf.**

Damen-Beinkleider

aus gut. Hemdentuch m. Spitze **70 Pf.**
Mk. 2.20, 1.80, 1.20, 85,
aus Bique mit Spitze **1.20**
Mk. 2.35, 2.20, 1.60, 1.40,

Herren-Hemden

aus prima Hartfad. Hemdentuch
Mk. 2.50, 2.35, 1.90, 1.65, 1.50, 1.35, **1.10**

Nacht-Jacken

bunt Patchend Mk. 1.45, 1.20, 95, **80 Pf.**
aus Bique Mk. 2.20, 1.60, 1.45, 1.25, **1.15**

Corsetts

haltbare Qualität, tadellof. Sit., **85 Pf.**
Mk. 5, 3.50, 2.50, 1.55, 1.20, 95,

Damen- Bephir-Unterjacken

weiß, rosa und grau,
Mk. 1.50, 1.25, 90, 82, **52 Pf.**

Wirthschaftsschürzen

ohne Laß Mk. 1.60, 1.20, 85, 65, **35 Pf.**
mit Nchiel **85 Pf.**
Mk. 3.25, 2.50, 1.70, 1.10, 98,

Weisse Wirthschaftsschürzen

mit Laß und Nchiel Mk. 3.25, **98 Pf.**
2.70, 2.50, 2.20, 1.80, 1.60, 1.10,

Blauende-Schürzen

mit und ohne Laß
Mk. 1.30, 1.20, **1.15**

Tuch-Unterröcke

mit Volant, Wolle, Mk. 14, **1.60**
9.00, 7.00, 6.50, 4.50, 2.50,
Seide, Mk. 12.50, 7.50, 6, 4.50, **3.50**

Calmar-Unterröcke

vollständig weit
Mk. 1.80, 1.60, 1.45, 1.25, 1.10, **98 Pf.**

Fancy-Beinkleider

für Damen Mk. 1.70, 1.55, **70 Pf.**
1.35, 1.10
für Kinder Mk. 1.10, 90, **40 Pf.**
70, 60, 50,

Normal-Hemden

für Herren Mk. 4.30, 3.80, 3.60, **90 Pf.**
2.00, 1.60, 1.50, 1.30, 1.20

Normal-Jacken

für Damen Mk. 3.80, 3.50, 3.20 **50 Pf.**
2.35, 1.75, 1.50, 1.05

Braune und weisse Lang-Unterhosen

Mk. 1.15, 1.10, 95, **70 Pf.**

Herren-Unterhosen

gute Qualität, gefüttert,
Mk. 2.10, 1.80, 1.60, 1.25, 1.00 **82 Pf.**

Wollene Damen-Strümpfe

schwarz, Mk. 1.50, 1.35, 1.10, **32 Pf.**
90, 78, 60, 55,

Wollene Kinder-Strümpfe

Gr. 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
Pf. 85 80 75 70 63 58 53 47 42 **35**

Bettfedern

Chinesische Wildfedern, **37 Pf.**
gut gereinigt, Pfund
Chinesische Entenfederu, **65 Pf.**
Pfund 95,

Bettfedern

Mandarin-Dunen, gute **1.65**
Füllkraft, Pfd. Mk. 2.95, 2.35
Gänsefederu **1.95**
Pfund Mk. 4.00, 3.25, 2.65,

Lakenleinen

volle Lakenbreite, Meter **50 Pf.**
volle Lakenbreite, vorzügl. in **60 Pf.**
der Wäsche, Meter 125, 98

Bettinletts

Bettinletts 80 cm breit Meter **40 Pf.**
Bettinletts, volle Bettbr. Mtr. **90 Pf.**
Bettinletts, uni roth, volle **120 Pf.**
Bettbreite, Meter

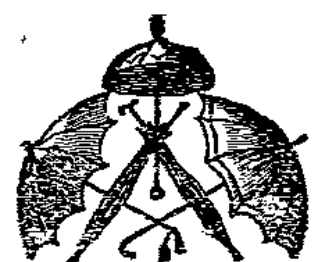
Bettdecken

in weiß u. bunt, Mk. 6, 5.50 **90 Pf.**
3.50, 2.20, 1.85, 1.50, 1.20,

Bettbezüge

fertig genüht **Mk. 2.50**
Kattun zu Bettbezügen Meter **35 Pf.**
Karrirtes Baumwollenzug,
80 cm br., Mtr. 49, 45, 39, 35, **30 Pf.**
doppelt breit, Mtr. Mk. 1.05, 90, **70 Pf.**

5 Sandstr. 5



Neuheiten
in
**Regen-
schirmen**

zu erkennlich billigen Preisen,
nur eigenes Fabrikat, empfiehlt

H. Stoppelman

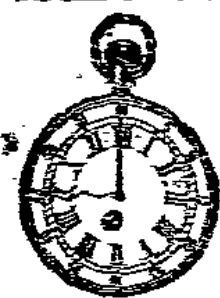
Schirmfabrik

5 Sandstr. 5

Strümpfe

kauft man billig
in der
**Maschinen-
Strickerei**

von Herm. Hornbogen, Fischgr. 27.



Taschen-Uhren

in reichhaltiger Auswahl
Nickeluhren von 7 Mk. an.
Silb. Herrenuhren v. 12 Mk. an.
Gold. Herrenuhren v. 25 Mk. an.
Gold. Damenuhren v. 24 Mk. an.
Silb. Damenuhren v. 12 Mk. an.

Gold- und Silber-Schmuckstücken
Ringe, Armbräuer, Ohrringe, Broschen.

Ketten

in Nickel, Silber und Doublet
in reichender Auswahl.

Gut goldene Trauringe

alles gepreßelt, in allen Größen auf Lager
empfiehlt

Aug. Büttner

Uhrmacher
Hauptstraße 32.

2 bis 3 Jahre Garantie.

Empfehlungskarten fertigt prompt und sauber an die Druckerei des Lüb. Volksb.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihren Bedarf in

Herren- u. Knaben-Garderoben in dem **gänzlichen Ausverkauf**

von

Gebr. Vandsburger, Holstenstr. 10

beden.

Um schnell zu räumen verkaufen wir von jetzt ab:

Winter-Paletots in neuen Farben für jetzt nur 12 $\frac{1}{2}$, 11,—, 9 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$, 6 $\frac{3}{4}$ u. 5 Mk.

Winter-Paletots in solider Machart für jetzt nur 19, 18, 16 $\frac{3}{4}$, 15, 14 $\frac{1}{4}$ u. 13 Mk.

Winter-Paletots, prima Qualitäten, für jetzt nur 28, 26 $\frac{1}{2}$, 23, 21 u. 19 $\frac{1}{2}$ Mk.

Jackett-Anzüge, solide haltbare Qualitäten, für jetzt nur 12 $\frac{1}{2}$, 11, 9 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$ u. 5 $\frac{1}{4}$ Mk.

Jackett-Anzüge, in feiner Verarbeitung, für jetzt nur 21, 18, 16 $\frac{1}{2}$, 14 u. 13 $\frac{1}{2}$ Mk.

Rock-Anzüge in hochfeinen Facons für jetzt nur 25, 23, 21, 19, 16 u. 13 $\frac{1}{2}$ Mk.

Loden-Joppen, in dicker Machart, warm gefüttert, für jetzt nur 8 $\frac{1}{2}$, 7, 6 $\frac{1}{2}$, 5, 4 u. 3 $\frac{1}{2}$ Mk.

Knaben- u. Jüngl.-Anzüge, einz. Jacketts, Hosen u. Westen, Pelermans, Mäntel, Schlafjocde u. s. w.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Total-Ausverkauf.

Gebr. Vandsburger

10 Holstenstraße 10.

Politische Mundschau.

Deutschland.

Flottenbegeisterung und Zuchthauswärmerei. Diese beiden Leitmotive der heutigen preußisch-deutschen Politik finden den lebhaftesten Widerhall im Busen des Herrn Privatdocenten von Wendtster n. In einer Leitartikelreihe in der „Kreuzzeitung“ hat er wieder gegen Brentano die unabwendbare Nothwendigkeit der Zuchthausvorlage bewiesen, um die deutsche Arbeiterschaft von dem sozialdemokratischen Gift radikal zu kurieren. Der Herr Privatdocent ist Liebhaber von starken Mitteln: er will die „Arbeitgeber stärken, wo sie allzu starken Arbeiterverbänden gegenüberstehen, und wo das Feuer brennt, gleich die Feuerstrixie in der Gestalt der staatlichen Organe zur Hand haben“, er meint, „daß die sozialdemokratischen Führer nach Bismarck'schen Rezepten mit scharfer Hand angefaßt werden müssen“, er hofft endlich, „daß mit der Zeit ein solches Programm, das eine konsequente Fortsetzung der bisherigen deutschen Sozialpolitik wäre, sich Anerkennung und Existenz in Deutschland erringen wird.“ Mit der Behauptung, daß die Zuchthausvorlage und ein Sozialistengesetz, wie es im „Programm“ des Herrn Wendtstern heißt, „eine konsequente Fortsetzung der bisherigen deutschen Sozialpolitik“ sind, sind wir allerdings einverstanden, weniger Recht dürfte der scharfe Privatdocent mit seiner Hoffnung auf die allgemeine „Anerkennung“ seines Programms in Deutschland behalten. Diese Hoffnung wird ihn, so hoffen wir, ebenso trügen, wie bisher die Hoffnung auf ein „ordentliches“ Katheder. Der arme Privatdocent! Er thut seinerseits wirklich auch alles, um nach oben hin zu gefallen. Wird oben für die Flotte „geredet“ — er apporziert prompt ein patriotisches Projekt zur Schaffung einer Weltmachtflotte. Wird oben ein Zuchthausgesetz beliebt, er bringt in ganzen Bandwürmern von Artikeln die nöthige „nationalökonomische“ Begründung dazu. Und sollen die sozialdemokratischen „Ragestiere“ zerschmettert werden — unser Wendtstern spricht Gift und Galle und zerfleischt jeden Professor, der nicht sofort parirt und in das Wuthgeheul mit einstimmt. Jetzt hat er wieder nach Kräften Brentano benutzigt und seine Maßregelung als unabwendbar bewiesen. „Ist es richtig, wenn der Staat sich gar nicht darum kümmert, welche Ideen auf den Universitäten in den Köpfen der Jugend angeregt werden? Der Staat, der staatliche Universitäten hat, muß die Verpflichtung auf sich nehmen, sich darüber zu orientiren, was denn die Herren Professoren in ihren Kollegien den jugendlichen Studenten mitzuthellen haben, und hat unter Umständen an dieser Stelle mit seiner ganzen Autorität einzugreifen.“

Wir, als Anhänger der materialistischen Geschichtsauffassung, begreifen sehr wohl, daß man, wenn man jahrelang trotz größter Dienfertigkeit und eifrigster Gefälligkeit von der Privatdocentur nicht einen Schritt vorwärts kommt, in die Lage kommen kann und die ganze Welt ins Zuchthaus stecken oder im Weltmeer ersaufen möchte. Aber, Herr Wendtstern, soll denn die deutsche Arbeiterklasse büßen dafür, daß Sie noch nicht ordentlicher Professor sind?

Ueber die Noth des Kleinhandels bringt die „Soz. Corr.“ einen sehr instructiven Artikel. Es heißt darin:

„Vor einigen Jahren gründete ein unternehmender Arbeiter in meiner Nachbarschaft ein kleines Handelsgeschäft. Man konnte bei ihm Alles kaufen: Nahrungsmittel, Bier, Töpfe und Nähzeug. Das Geschäft gedieh. Da hatte nach kurzer Zeit ein Anderer den gleichen Gedanken wie der Arbeiter. Die Kundschaft theilte sich. Bald kam auch noch ein dritter Handel dazu, und die Klagen der drei Geschäftleute nahm ihren Anfang. Dieselbe Tonart, die sie ihren guten Freunden gegenüber anschlagen, klingt heute in der Öffentlichkeit wieder. Gewiß, die Lage des Kleinhandels ist eine schwierige, wie auch die Zustände in vielen anderen Berufen nicht richtig sind. Wissenschaftliche Untersuchungen, Reichstagsreden und Volksversammlungen, ein Blick in die Verhältnisse des handelstreibenden Nachbarn haben uns belehrt, wie viel es auch auf diesem Gebiet zu bessern giebt. Und man ist rösig an die Arbeit gegangen. Die Steuerpolitik vieler Städte ist mit Einführung der Umsatzsteuer für Konsumvereine und Großgeschäfte zu ganz neuen Grundlagen gelangt; wo der Arm des städtischen Steuereinzehmers nicht hinreicht, da sollen Landtag und Reichstag weiter greifen.“

Bei allen diesen Klagen, Erörterungen und Maßregeln gegen andere ebenso berechnete wirthschaftliche Gruppen, ist viel zu wenig beachtet, daß der Kleinhandel die Ursache seiner Leiden in sich selbst trägt. Ohne Zweifel ist er eine notwendige und wichtige wirthschaftliche Einrichtung. Aber sein Recht findet eine natürliche Grenze. Mehr als Großgeschäfte und Konsumvereine ist dem Kleinhandel seine zahlenmäßige Entwicklung verhängnisvoll. Das ist eine Weisheit, die thatächlich auf der Gasse liegt; denn man braucht nur die Straßen zu durchwandern, um für die Noth des Kleinhandels eine Erklärung zu finden. Die

Zahl der kleinen Handelsgeschäfte ist prozentmäßig in vielen Städten weit stärker gewachsen als die Größe der Bevölkerung. Schon der gesunde Menschenverstand sagt, daß es ein übles Geschäft sein muß, wenn in jedem zweiten Hause ein Kleinhändler seinen Laden hat. Im Innern größerer Städte giebt es kaum noch ein Haus, in dessen Erdgeschos sich nicht Läden befinden. Auch in vielen Dörfern denken die Bauunternehmer, daß ein Haus mit Laden gleich mehr Werth hat. Und so bauen sie denn Läden. Auch Geschäftsleute finden sie, die guter Hoffnung diese Läden mieten. Wo sich zuerst ein Kleinhändler gut nährte, da sollen bald fünf ihr Auskommen finden. Natürlich müßte es merkwürdig zugehen, wenn diese nicht bald in eine schwierige Lage gerathen würden.

Noch ein Anderes kommt hinzu: man frage einmal nach der Herkunft der Kleinhändler, und man wird überrascht sein, wie wenige von ihnen ausreichende kaufmännische Vorkenntnisse besitzen. Auch in ihrem neuesten Jahresbericht weist die Dresdener Handelskammer darauf hin, daß der Wettbewerb „durch die übermäßige Zunahme kleiner, von Inhabern ohne genügende kaufmännische Bildung geleiteter Ladengeschäfte“ sich vergrößert hat. In früheren Zeiten mußte ein Kaufmann zweierlei besitzen: eine tüchtige Fachbildung und ausreichendes Kapital. Heute giebt es „Kuchfaualeute“, die kaum schreiben können und von Buchführung keine Ahnung haben. Sie besitzen auch kein Kapital. Wenn sie nur die Ladenmiete im Voraus bezahlen können, ist ihnen geholfen, wie sie denken. Die Waaren bekommen sie auf Borg mit langer und längster Zahlungsfrist. Leichtsinrige oder wenigstens ganz unüberlegte Geschäftsgründungen im kleinen und großen Stil sind an der Tagesordnung. Sie erklären sich aus unseren sozialen Verhältnissen. Ein kleiner Handwerker, der einen Trupp Kinder zu ernähren hat, eröffnet einen Laden; eine Frau, deren Mann humpft und lumpt und sich um die Familie nicht kümmert, wird eine „Geschäftsfrau“; ein Invalid oder kleiner Pensionär „fängt einen Laden an“; eine ältere Verkäuferin, die das Joch satt hat, wird selbstständig, ihre männlichen Kollegen haben den gleichen Trieb. Man könnte diese Beispiele noch erheblich vermehren. So ist der Kleinhandel das große Sammelbecken geworden für zahllose Personen, die daran verzweifeln, auf einem anderen Wege ihr Auskommen zu finden, die die Last ihrer bisherigen Existenz satt haben, die glauben, auf dem Schwingbrett des Kleinhandels zu Wohlstand oder mindestens zu behäbiger Lebensführung gelangen zu können, die irgendwo wirthschaftlich Schiffbruch gelitten haben und sich mit einigen Trümmern auf ein sicheres Land zu retten gedenken. Die Weisten von ihnen bringen für den Handel Nichts mit, als den guten Willen, große Hoffnungen und Einige auch ein kleines Kapital.“

Man möge Großgeschäfte und Konsumvereine noch so hoch besteuern und mit Ausnahmemäßigungen belegen: so lange der Kleinhandel den breiten Strom aller jener Existenzen in sich aufzunehmen hat, wird seine Lage eine schwierige bleiben. Mehr als durch den Wettbewerb der Großgeschäfte scheint er an diesen inneren Zuständen zu leiden. Die Noth des Kleinhandels hängt eng zusammen mit den ganzen sozialen Verhältnissen der Gegenwart. Deshalb ist ihm auch so schwer, zu allerletzt aber durch Steuer- und Polizeimaßregeln zu helfen.“

Und Frege sprach... Herr v. Frege, Vizepräsident des deutschen Reichstages, der niemals blaß wird, hat wieder eine Rede geredet. Herr v. Frege redet selten, aber wenn er redet, dann redet er gut. In einer Versammlung in Abtaundorf, dem Stammsitz seines Geschlechts, sprach Herr v. Frege also:

„Der Parlamentarismus, wohlverstanden nicht der Konstitutionalismus, befindet sich in allen Kulturstaaten auf dem absteigenden Ast, (1) das müssen heute ehrliche Konservative wie Liberale gleichmäßig bekennen, wir leiden in der Geleitzgebung wie auf manchen anderen Gebieten an Ueberproduktion, die jeder Vaterlandsfreund wohl beachten sollte. Verfassungsgemäß, aber mit fester Autorität, will das Volk am Ende unseres Jahrhunderts regiert sein.“

Und dann, nachdem er den Parlamentarismus todgeschlagen, holte er zu vernichtendem Streiche gegen die böse Presse also aus:

„Fern sei es von mir, die vereinzelt hochachtbaren Vertreter angesehenen Zeitungen mit dieser Preßmeute in einen Topf zu werfen; aber wie sich diese gerichtlich und moralisch unsichtbare Gesellschaft an dem unsterblichen Bismarck, an den achtbarsten Staatsmännern, ja an unseren gekrönten Häuptern verständigt in frecher Blasphemie, das ist eine der schmerzhaften Seiten unseres Lebens, und nicht mit Polizei und Staatsgewalt, sondern nur mit der geharnischten Phalanx der ehrlichen Leute sollten Regierungen und Volk gegen diesen Krebsgeschaden vorgehen, welcher die Seele unseres Volkes vergiftet.“

Die Presse wird den Horn des Herrn v. Frege nicht tragisch nehmen, da sie seine Ursachen kennt. Die heftigsten Hiebe versuchte aber der niemals blaß werdende Herr v. Frege der Sozialdemokratie zu versetzen.

„Fern vom Ziel noch, müssen wir doch allezeit kämpfen für eine Einigung aller nichtsozialistischen Parteien in Deutschland. Wie an dem Worte Jesu Christi vor vielen Jahrhunderten müssen sich die Geister heute noch scheiden, wer nicht für mich ist, der ist wider mich, d. h. wer nicht das Reich Gottes zu fördern sucht in Familie, Gemeinde, Staat und Reich, der sieht nicht ein, was unserem Volke Noth thut. An wirthschaftlichen

Aufschwung fehlt es nicht, wenigstens in den Großstädten der Industrie und dem Welthandel, auch die Landwirtschaft scheint nach schweren Jahren einer etwas gesicherten Ertragsentgegenzuehen. An dem sittlichen Ernst fehlt es aber noch in Stadt und Land, und nicht bloß der Prozeß der Farmlosen, auch die Genusssucht der „unteren“ Behntausend, die Deutenoß in der Werkstatt wie auf dem Felde flößt dem wahren Volksfreund oft schwere Sorge ein. Da sehnt sich denn alt und jung, hoch und niedrig nach einem festen Pol in den Wirren des Tages, nach einer Stelle, von der gleiches Wohlwollen, gleiches Verständnis für alle Stände, für Stadt und Land ausgeht u. z.“

Wenn durch so schöne Reden nicht die Sozialdemokratie bis zum nächsten Sonntag vernichtet ist, so ist dem deutschen Reiche nicht zu helfen, trotz Herrn v. Frege und seiner sächsischen Polaritätsgeföhle.

England.

Eine englische Kriegsbilanz. Eine Art vergleichender Kriegsbilanz über die bisherigen Verluste der Briten wird in einem englischen Blatt gegeben. Bei Dundee wurden von etwa 4200 Mann 36 getödtet und 191 verwundet. Totalverlust also 227 Mann, das heißt etwas über fünf Prozent. Erschwerende Umstände: Frontangriff, numerische Ueberlegenheit des Gegners. Die Buren erlitten bei einer Stärke von 5000 Mann einen Totalverlust von 500. — Bei Gladslaage wurden von 2500 bis 3000 Briten 51 getödtet, 210 verwundet. Das giebt einen Totalverlust von ungefähr 10 Prozent. Bei einem einzigen Bataillon (2. Gordon-Hochländer) betrug allerdings der Totalverlust 118 von 400, das heißt 29 Prozent. — Bei Matawanas Kop betrug die Stärke der britischen Truppen 2500 Mann, von denen 12 getödtet, 101 verwundet und 3 vermißt wurden. Totalverlust also 116, das heißt etwas über 4 Prozent. — Im deutsch-französischen Kriege gab es durchschnittlich bei je 1000 Mann 35 Tödtete, 35 Schwerverwundete und 70 Leichtverwundete. Das giebt im Durchschnitt einen Totalverlust von 14 Prozent. Bei Wörth hatten die Deutschen unter 100 000 Mann, 1586 Tödtete und 7680 Verwundete; bei Mars-la-Tour unter 70 000 Mann 4421 Tödtete und 10 402 Verwundete; bei Gravelotte unter 200 000 Mann 5237 Tödtete und 14 433 Verwundete. Bei Sedan wurden unter 180 000 Mann 2319 getödtet und 5904 verwundet; in diesem letzteren Fall betrug der Totalverlust also nur 4 Prozent. Während des amerikanischen Bürgerkrieges verloren die Förderirten bei Spotsylvania unter 80 000 Mann 6000 und die Konföderirten unter 50 000 Mann ebenso viele. — Bei Inkermann verlor das britische Kontingent von 7464 Mann 2487, also 33 Prozent. — Bei Waterloo wurden von 67 660 Mann der anglo-belgischen Armee 15 000 kampfunfähig. — Vor Santiago hatten die Amerikaner bei einer Armee, die höchstens 16 000 Mann umfaßte, 1600 Tödtete und Verwundete. — Unter solchen Umständen, meint das Blatt, wären die Verluste im gegenwärtigen südafrikanischen Kriege von geringer Bedeutung.

Lübecker Stadttheater.

Jampa oder „Die Marmorbraut“, komische Oper in 3 Akten von H. Ferold. Der Geschmack des Theaterpublikums ist launenhaft; so launenhaft wie der der schlimmsten Modedame. Was heute gefeiert wird, ist morgen oder übermorgen schon ganz vergessen. Und es ist nicht immer das Schlimmste, was da stülk vermodert. Gerold's „Jampa“ hat so ein Schicksal gehabt. Während unsere Väter und Mütter sich an „Jampa“ noch geradegu erbauten, ist er unserer Generation so gut wie neu. Wie viele wohl — außer denen, die sich handwerksmäßig mit der Oper befassen müssen — kennen „Jampa“? Würde nicht durch das wiederholte Spiel der reizenden Duvertüre in Konzerten immer wieder das Gedächtniß an die Herold'sche Oper von Zeit zu Zeit aufgefrischt, fürwahr, selbst dem Namen nach wäre die Oper nicht mehr bekannt. Und doch verdient sie ein besseres Schicksal; wir sind der Dichtung daher dankbar, daß sie die Oper hat neu auferstehen lassen. Der Liebe Maß ist nicht umsonst gewesen. Sicherlich ist die Oper, obwohl sie eine fogenannte komische ist, manchmal so schaurig: Corsaren, gebrochene Herzen, lebende Statuen, und als Schlußfestet bald etwas wie ein Bruderermord, also immerhin genug, um furchtame und nebenschwache Menschen gruselig zu machen. Doch wie dem auch sei, die Musik bietet soviel an Schönheiten, daß das Schaurige angenehm verflücht wird, ganz abgesehen von dem komischen Paar Dandolo und Ritta, das von Zeit zu Zeit befreiend wirkt. — Jampa, den Corsaren und Herzensbrecher, gab Herr Fuma-galli. Höheit und Kraft mußte er der Gestalt des Seeräubers zu verleihen. Nächst dem „Rigoletto“ — seinen Donio und Alfio haben wir leider nicht gesehen — war es die beste Leistung, die uns der geschickte Gast geboten hat. Besonders zu Beginn des zweiten Aktes stand der Künstler auf der Höhe seiner Leistung. Der lebhafteste Beifall bei offener Bühne war wohlverdient. Neben dem Gaste war es Herr Neumann, die als Camilla sich hervorragend um das Gelingen der Oper verdient machte. Gesang und Darstellung waren gleich gut. Den Alfonso, den Bruder Jampa's, gab Herr Arndt. Er war in keiner Weise den Anforderungen gewachsen, die die Rolle an ihn stellte und wußte deshalb so gut wie nichts daraus zu machen. Den bigotten Daniel, Jampa's Vootsmann, gab Herr Leffler recht geschickt, wie auch Herr Kunzky und Frau Breithaupt sich mit ihren Rollen, dem Dandolo und der Ritta, sehr gut abgaben. Die Marmorstatue, welche Jampa's erste Geliebte, Alice von Manfredi, darstellt, verkörperte Herr Rübner sehr wirksam. Während die Frauenchöre gut gingen, liegen die der Männer zu wünschen übrig. Das Orchester, unter Meist. D. H. J. S. Leitung, darf einen großen Theil des Erfolges auf sein Konto schreiben.

Stersqaaz-Bischmarkt.

Der Schweinehandel verlief fau. Zugelöhrt wurden 1460 Stück. Preise: Verlandtschweine, schwere 47-49 Mt., leichte 46-48 Mt., Saenen 40-44 Mt. und Ferkel 44-46 Mt. pr. 100 Pfd.

Hamburg, 3. November.

Wer will?
eine fette Gans, Ente, Rauchsleich,
Karpfen gewinnen?
Verkegeln
im „Einfegel“
am Sonntag den 5. November.
Chr. Koch.

Ausspielen
von
fetten Gansen, Karpfen u. Rauchsleich
auf einem Ziehbillard
am Sonntag den 19. November.
Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Stöcke.
Hierzu ladet ergebenst ein
Jac. Timmermann, Mittelstr. 20 a.

Ausspielen
von
fetten Gansen, Karpfen u. Rauchsleich
auf einem Ziehbillard
am Montag den 6. November.
Anfang Vormittags 10 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Louis Klein, Hühnstraße 94.

Ausspielen
von
fetten Gansen, Karpfen u. Rauchsleich
auf einem Ziehbillard
am Donnerstag den 9. Novbr.
Anfang Morgens 9 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
F. Jess, Königsstraße 112.

Verkegeln
von
fetten Gansen und Karpfen
auf einem Ziehbillard
am Montag den 6. November 1899
Einsatz 50 Pfg. Anfang Morgens 10 Uhr.
Ergebenst J. Jürss, Engelsgrube.

Ausspielen
von
fetten Gansen und Karpfen
auf einem Ziehbillard
am Sonntag den 5. November.
Anfang 11 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
F. Brede, Gronsforders Allee 49 a.

Ausspielen
von
fetten Gansen, Karpfen u. Rauchsleich
auf einem Ziehbillard
am Sonntag den 5. November.
Anfang Vormittags 11 Uhr.
Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Stöcke.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Lüh, Karpfenstr. 21.

Ausspielen
von
fetten Gansen, Karpfen u. Rauchsleich
auf einem Ziehbillard
am Sonntag den 5. November.
Einsatz 50 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
C. Carstens, Arministr. 38

Geellschaftshaus Adlershorst.
Sonntag den 5. November:
Tanzkränzchen.
Donnerstag den 9. November:
Verschiessen von
Gansen, Rauchsleich, Karpfen u. Hasen.

Wakenitz-Bellevue.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
W. Kruse.

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
L. Lübke.

Pelzwaaren aller Art
Große Auswahl von
Muffen, Capes, Kragen, Pelzbaretts, Fußsäcken, Fußkörben, Besatz, Deden
Anfertigung und Umänderung nach Wunsch nach neuesten Facons.
Johs. Tralow, Lübeck, Walmstraße 11.

Sanitätsverband der freien Hilfskassen Lübeds.
Einladung zum
Verbandsfest
bestehend aus
Concert, Ball, Tombola etc.
zum Besten der Kassen-Invaliden
am Sonntag den 5. Novbr. 1899 im Colosseum.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintrittskarten und Tombola-Loose
sind bei sämtlichen Kassenvorständen und Boten, sowie im Bureau des Verbandes, Hundstraße 37/39,
zu haben.
Die Tombolagewinne werden am Dienstag den 7. November im „Colosseum“
von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr verabsfolgt.

Concert-Haus „Flora“
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Ende 12 Uhr. F. Grammerstorf.

Neu-Lauerhof. Grosses Tanzkränzchen
Heute Sonntag:
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Central-Hallen. Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Ascheimer,
Kohlenkasten,
Ofenschirme,
Ofenvorsetzer.
J. F. B. Grube,
Fab.: Rudolf Möller,
Lübeck, am Markt.

Louisenlust.
Morgen Sonntag:
Große Tanz-Musik.
W. Glöe.

Louisenlust.
Einladung zum:
1. Abonnements-
* Concert und Ball
am Donnerstag den 9. November
Anfang 8 Uhr.
W. Glöe.

Gasthaus zum Cravestrand
(Boisling)
Heute Sonntag:
Große Tanz-Musik.
Elysium.
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
Ergebenst H. Havemann.

Stehr's Stablissement.
Heute Sonntag:
Grosse Tanz-Musik.

Zur neuen Lohmühle.
Große freie Tanzmusik.

Wegen Familienfeier bleibt mein
Geschäft Montag den 6. Novbr.
von Nachmittags 2 Uhr an ge-
schlossen. J. Westendorf,
Speisewirth, Engelsgrube 57.

Lager
aller Arten
Uhren
zu bekannt
billigen Preisen
Reparaturen
unter 1 jähr. Garantie
gut und billigst.
Jedern 1,50 Mk.

1 Partie Regulateure gebe noch zu er-
mäßigten Preisen ab. Sämmtlich neue moderne
Wuiter.
Silberne Herren- und Damen-Repara-
turen schon von 10 Mk. an. Gute Wecker
von 3 Mk. an. Mehrjährige Garantie.

Johannes Probst
Hinter der Burg 5-7.

Musikhaus Jack.
Heute
bis 6 Uhr geöffnet.

X. Schultz, Uhrmacher
ob. Johannistr. 3.
Neueste Muster in
Regulateuren und
Freischwingern,
enorm preisw., mehrj. Garantie.
Bitte Preise im Schaufenster zu
beachten. Uhren Mk. 1,50,
Uhrgläser Mk. 0,30.

Lübecker
Glückslose
empfehlst
Paul Würzburg
14 Markt 14.

Club Fidelitas.
Berathungs-Abend
am Montag den 6. November
Abends 9 Uhr
im Club-Lokal.
Der Vorstand.

Restaurant Niednagel.
Morgen Sonntag:
Große Unterhaltungsmusik.
Entree frei.
Ergebenst A. Recknagel.

Vereinshaus.
Sonntag den 5. November:
Unterhaltungsmusik.
Donnerstag den 9. November:
Pellkartoffel-Essen
mit nachfolgendem Tanz.
Der Unterschriftsbogen liegt im Lokale aus.
Sonntag den 12. November
in den oberen Räumen:
Großes
Humoristisches Concert

Einladung zum
BALLE
des
Freiwilligen Feuerwehrs Krempeisdorf
am Freitag den 10. November
im Lokale des Kameraden Howold.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mk.
Das Comitee.

Einladung zum
Stiftungs-Fest
des
Verbandes der Hafenarbeiter Deutschl.
Section Schauerleute Lübeck
am Dienstag den 14. November
im Lokale des Herrn Borgwardt,
Central-Hallen.
Anfang 8 Uhr. — Ende 4 Uhr Morgens.
Entree 60 Pfg.
Das Comitee.

Einladung zum
BALLE
des
Central-Vereins der deutschen Böttcher
Filiale Lübeck
am Freitag den 10. November
in den Central-Hallen.
Anfang 8 Uhr. — Ende 4 Uhr.
Eintritt 60 Pfg., Damen frei.
Das Comitee.

Einladung zum
BALLE
des
Verbandes der Hafenarbeiter
Deutschlands
Section Fußstapfer Lübeck
am Donnerstag den 9. November
im Lokale des Herrn Muss,
Tivoli (Eingang Königspforte).
Anfang Abends 8 Uhr. — Ende 4 Uhr Morgens.
Stiftungsöffnung 7 1/2 Uhr.
Entree: Herren 50 Pfg., Damen frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Comitee.

Quartettverein Amicitia.
39. Stiftungs-Feier
am Sonntag den 5. November 1899
im Concordia-Garten.
Anfang 7 Uhr. Einführung gestattet.
Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Vorstand.